

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1922

73 (13.2.1922) Mittagausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Fährzeitung / Volk u. Heimat

Seitens-Briefe: An Karlsruher: Am Verlags...

Anzeigen: Die Abgabe von Anzeigen...

Eigentum und Verlag von Ferd. Lueger...

Verantwortliche Redakteure: Hans W. Schaefer...

Verleger: Carl Lueger...

Druckerei: Carl Lueger...

Die Konferenz von Genua.

d. Paris, 13. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die englische Regierung ist dem französischen Wunsch nach einer Vorkonferenz...

WTB. Paris, 13. Febr. Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ sagt, die Sachverständigenkonferenz sei das einzige...

Amerikanische Haltung. d. Paris, 13. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die widersprechenden Meldungen über die Haltung der amerikanischen Regierung...

Russische Opposition. D. E. Terjoff, 12. Febr. (Drahtbericht.) Die jüngsten Reformen und Reformpläne der Sowjetregierung...

Die italienische Regierungskrise. WTW. Rom, 11. Febr. Im Ministerrat stellten die Minister dem Präsidenten die Portefeuille zur Verfügung...

d. Paris, 13. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem Telegramm des „Antwerpen Reptun“, das allerdings noch nicht bestätigt ist...

Die Sachleistungen. d. Paris, 12. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Antwerpen Reptun“ ist am Samstag eine Delegation der Reparationskommission nach Berlin abgereist...

die Deutschland über das Wiesbadener Abkommen hinaus liefern soll, mehr Regelmäßigkeit erzielen.

Das englisch-belgische Bündnis. d. Paris, 13. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Brüsseler Meldung des „Temps“ machen belgische Kreise verschiedene Einwendungen gegen den englischen Vorschlag eines Allianzvertrages...

Der englische Kredit für Oesterreich. WTW. Wien, 13. Febr. Die englische Regierung ließ der österreichischen Regierung mitteilen, daß sie Oesterreich einen Kreditvorschlag von 2 Millionen Pfund bewilligt habe.

Die Verkehrslage. WTW. Berlin, 11. Febr. Wie vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, ist die Lage im Reichseisenbahnbetrieb noch überall recht schwierig wegen der Nachwirkungen des Streiks...

Die Schickerei von Petersburg. WTW. Breslau, 12. Febr. Staatssekretär Dr. Peters, der in der Angelegenheit der Vorfälle in Obereschelien hier eingetroffen war, hat sich heute nach Berlin zurückgegeben...

Die deutsch-polnischen Verhandlungen. WTW. Genf, 13. Febr. Reichsminister a. D. Schiffer und Staatssekretär Lepold hatten gestern nachmittag die erste Besprechung mit dem Präsidenten der deutsch-polnischen Konferenz...

Conrad Haufmann †. WTW. Stuttgart, 12. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Conrad Haufmann ist in der vergangenen Nacht nach etwa 14tägigem Krankenlager an den Folgen der Grippe gestorben.

Conrad Haufmann wurde am 8. Febr. 1857 in Stuttgart geboren. Sein Vater Julius Haufmann war ein alter 48er, der seinen großdeutschen Jugendtraum mit drei Jahren Festungshaft auf dem Heubergsparg büßen mußte und dann Redakteur des demokratischen „Beobachter“ in Stuttgart wurde.

Der Sohn Haufmann besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Jülich, München und Berlin Rechtswissenschaften und ließ sich dann 1883 in Stuttgart als Rechtsanwalt nieder.

Er war einer der glänzendsten Vertreter des demokratischen Gedankens in Wort und Schrift. So gehörte er auch zu den Begründern der Wochenzeitschrift „März“, deren eifriger Mitarbeiter er war.

Als Redner seiner Partei im Reichstag behandelte er insbesondere Fragen der auswärtigen Politik und zwar von einem politischen Standpunkt aus, den er als Mitglied der Vereinigung für internationale Verständigung einnahm.

WTW. Berlin, 13. Febr. Reichstagspräsident Löbe hat der Witwe des verstorbenen Abgeordneten Conrad Haufmann telegraphisch das herzlichste Beileid des Reichstages ausgesprochen.

von Gerlach und die Demokraten. m Berlin, 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der bekannte Herausgeber der „Welt am Montag“, Helmuth von Gerlach, teilt seinen Austritt aus der Demokratischen Partei mit.

Die Papstkrönung. WTW. Rom, 12. Febr. Heute vormittag fand in Sankt Peter die feierliche Zeremonie der Krönung Pius XI. statt, der außer der Familie des Papstes und kirchlichen Würdenträgern das am päpstlichen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps und nahezu 50 000 Personen beizuhönten.

Major General Anox „With the Russian Army 1914-17“, illustriert, 2 Bde., mit Karten. London Hutchinson u. Co. 1921. Preis in deutscher Währung 1770 Mark.

Tannenberg.

Von russischer Seite neu beleuchtet. Vom Oberstleutnant Hermann von Giechel.

Ueber den Geschehnissen der Schlacht von Tannenberg hat schon immer der Nimbus des Außergewöhnlichen, ja Geheimnisvollen geschwebt. Man sprach davon — und selbst ernsthafte Leute glaubten es — daß der Plan zur Schlacht von Hindenburg längst vorbereitet gewesen sei, ja daß er als Generalstabschef in Ostpreußen schon geheimnisvolle Messungen an den Seen vorgenommen habe.

Von deutscher Seite ist der Hergang der Schlacht längst dargestellt. Die Erinnerungen verschiedener Führer erzählen davon und es bestehen bereits gute Schlachtdarstellungen. Neuerdings hat der Oberarchivar im Reichsarchiv, Schäfer, ein Sohn des bekannten Historikers, aus einem ausgezeichneten Schlachtenplan herausgegeben, den den ganzen Verlauf des Kampfes höchst plastisch zum Ausdruck bringt.

Als alles schief ging, das 15. Korps hungerte, das 13. verpödet kam, die Deutschen bereits auf Willenberg zuschritten, bellte Sjamsonow mit 7 Offizieren seines Stabes Kofalenperde, der Rest der Schwadron folgte als Bedeckung.

Am 26. traf Sjamsonow in Reidenburg ein; man wollte, gestützt auf das 1. Armeekorps, mit der ganzen Armee eine Linksablenkung machen. Aber schon war das 1. Korps bei Udaun angegriffen und bat um Hilfe.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

Am 23. hatte das 15. Armeekorps bei Bahma-Orlau einen leichten Erfolg, blieb aber dann bis zum 25. untätig stehen.

Am 26. griffen bereits die Deutschen das 1. russische Korps an, jedoch die Anzüge des jetzt allmählich heranrückenden 23. Armeekorps — einzelne Regimenter der 3. Gardebivision — in den Kampf geworfen werden mußten.

Am 28. traf Sjamsonow in Reidenburg ein; man wollte, gestützt auf das 1. Armeekorps, mit der ganzen Armee eine Linksablenkung machen. Aber schon war das 1. Korps bei Udaun angegriffen und bat um Hilfe.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

Am 28. hieß Sjamsonow Kriegsrat ab und beschloß den Rückzug des 15. Korps auf Reidenburg. Aber man unterließ die Schnelligkeit der Deutschen. Inzwischen erhielt das 2. Korps dauernd Gegenbefehle. Es war am 24. in Angerburg, am 26. erhielt es Befehl umzukehren und nach Süden zu marschieren, am 27. sollte es auf Rastenburg marschieren und Sjamsonow helfen; es machte also wieder kehrt; am 29. kam es nach Korzichen, dort traf es erneut der Rückzugsbefehl.

und Bagage vernichtet. Teile des 1. Korps und der 3. Gardebrigade besetzten am 30. August abends unter Führung des Generals Sirelius zwar Reibenburg wieder, aber die Truppe war so nervös geworden, daß auf das bloße Gerücht hin, die Deutschen kämen mit stärksten Kräften zurück, die Stadt 4 Uhr morgens kampflös wieder geräumt wurde.

Als die Nachricht von der Katastrophe der 2. Armee im Hauptquartier des Großfürsten Nikolajewitsch einging, sagte er zum französischen General Lagouche: „Wir sind glücklich, derartige Opfer für die Alliierten zu bringen“. Oberst Knor bemerkte hierzu: „Freudig opfert die Russen nicht 9 Korps und 8 Kavalleriedivisionen — ein Viertel des ganzen Heeres.“

Der englische Oberst anerkennt die deutsche Führung, die es verstanden hätte, mit 150 000 Mann Stärke den Russen allein einen Verlust von 250 000 Mann beizubringen. „Sie wagten außerordentlich viel, denn sie konnten mit Rennkampfs Mangel an Initiative nicht rechnen. Sie kannten ihr Meer und das der Feinde; die deutschen Generale arbeiteten zusammen, sie waren alle in einer Schule aufgewachsen.“

Die den Russen sehr bald bekannte Entsendung zweier deutscher Armeekorps aus dem Westen nach dem Osten sei eine Folge des russischen Angriffs auf Ostpreußen gewesen. Vielleicht hat das Fehlen dieser Korps die Alliierten im Westen gereizt und so den Umschwung des Krieges herbeigeführt. Dafür ist ein hoher Preis gezahlt worden (Tannenberg), er konnte sehr hoch sein für diesen großen Zweck; aber er war weit größer, als er hätte sein müssen.

Nach der Schlacht von Tannenberg wurden die kommandierenden Generale des 6., 23. und 1. Armeekorps ihrer Stellen entzogen (jene des 13. und 14. waren gefangen); auch der Kommandeur der 4. Division. Ein Kriegsgericht erkannte auf Dienstentlassung bei dem Kommandierenden des 6. und 23. Korps. Besonders erbittert war man über das Vergehen des Generals Kluge (13. Korps).

Oberst Knor erzählt noch von einem Gespräch zwischen einem Mitgliede des russischen Auswärtigen Amtes, Murajew, und einem Adjutanten des Großfürsten Nikolaus, das am 16. August 1914 zu Baranowitsch, dem Gr. H.-Quartier, stattgefunden habe.

Murajew: „Ihr Soldaten könnt sehr vergnügt sein, daß wir für Euch soch netten Krieg arrangiert haben.“ Der Adjutant: „Wir müssen erst abwarten und sehen, ob es so ein netter Krieg werden wird.“ — Der Adjutant behielt Recht.

Regierung und Eisenbahnerstreik.

Der Reichstag und das Vertrauen zu Wirth.

11. Berlin, 11. Febr. Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit folgender Mitteilung: Die Rede des Abg. Dittmann war gestern noch nicht beendet, als die Sitzung wegen zu großer Unruhe geschlossen wurde. Es ist in dieser Unruhe vielleicht auch überhört worden, daß der Abg. Dittmann vom Vizepräsidenten Dietrich auf die Verletzung der Ordnung hingewiesen worden ist, die in seiner Bemerkung gegenüber dem Reichsverkehrsminister gelegen hat. In der fortgesetzten

Besprechung der Erklärung der Reichsregierung

sehr zunächst Abg. Dittmann (U.S.P.) seine gestern unterbrochene Rede fort: Seit gestern sind mir fortgesetzt neue Meldungen von Maßnahmen von Eisenbahnbeamten zugegangen. Tausende von Beamten sind gemahregelt. (Lebh. Hörl! links.) Hier in Berlin hat die Eisenbahndirektion auf Grund von ihr selbst aufgestellten Listen das Disziplinarverfahren gegen 87 Beamte eingeleitet und ein Nachtrag steht noch aus. Unter anderen sind auch Betriebsräte dabei. Nach der Ueberfahrt, die die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter bestift, kommen in Großberlin und 2500 gemahregelte Beamte in Betracht. In ganz Deutschland sind es nach Auffassung der Gewerkschaft 25 bis 30 000 Gemahregelte. (Lebh. Hörl! links.) Vom Standpunkt der Parteioffiziere könnte ich mich darüber nur freuen. (Abg. Koch dem.) Das ist immer noch die Hauptsache. Ich fordere, daß mit diesen Maßnahmen aufgehört wird. Hier handelt es sich schließlich um eine Revolte der höheren Eisenbahnbeamten gegen ihren obersten Chef, den Reichskanzler, selbst. Wird Herr Gröner auch gegen diese hohen Beamten, die seine Anweisungen mißachteten, das Disziplinarverfahren einleiten? Die Nachrichten über die Vernehmung der Todesfälle in den Krankenhäusern während des Streiks sind übertrieben. Wir müssen einen Untersuchungsausschuß gegen Herrn Sinnes einleiten, um festzustellen, ob er in England tatsächlich die deutschen Eisenbahnen verschächern wollte. (Rachen rechts.) Eine rein sozialistische Regierung wäre in Deutschland sehr gut möglich.

Abg. Koch (Dem.): Wenn der Achtstundentag aufrechterhalten werden soll, dann muß er so weit wie möglich ausgenutzt werden. Die Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz müssen deshalb alsbald beginnen. Das Disziplinarverfahren gegen die Streikführer muß durchgeführt werden, denn die unerhörte Attas auf unser Nationalvermögen fordert eine gerechte Sühne. Es bereitet uns Sorge, daß sogar eine Polizeigewerkschaft für die Streikenden gesammelt hat. (Rufe links: „Scharfmacher!“) Die Technische Hilfe können wir nicht entbehren, solange die Gewerkschaften nicht stark genug sind, ihren Willen durchzusetzen. Demokratie darf nicht gleichbedeutend sein mit Schwäche.

Von den Deutschen Nationalen ist folgender Antrag eingegangen:

Da die Reichsregierung durch ihre bisherige schwächliche Haltung und durch ungenügenden Schutz des pflichttreuen Personals an dem Ausbruch des Eisenbahnerstreiks selbst mitschuld ist und angesichts der Tatsache, daß bei dem Eisenbahnerstreik die Leben des Reichskanzlers nicht mit seinen Worten übereinstimmen, hat der Reichstag nicht die Zuversicht, daß die Staatsautorität in den Händen der von dem Reichskanzler Dr. Wirth geleiteten Reichsregierung

gewahrt ist und verlagert infolgedessen der Regierung das Vertrauen, dessen sie nach der Reichsverfassung zur Führung der Geschäfte bedarf.

Vonseiten der Deutschen Volkspartei ist folgendes Mißtrauensvotum eingegangen:

Der Reichstag mißbilligt

1. daß der Herr Reichskanzler die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. Februar gegen offenbare Verstöße nicht angewendet hat;

2. daß der Herr Reichskanzler im Widerspruch mit den Erklärungen der Reichsregierung mit Führern der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter verhandelt hat, bevor der Streik beendet war;

3. daß der Herr Reichskanzler in Bezug auf die disziplinäre Behandlung von Dienstvergehen zugegen gemacht hat, die namentlich im Zusammenhang mit seiner Zusage in der Reichstagsitzung vom 10. Februar geeignet sind, die Staatsautorität zu gefährden und die pflichttreuen Beamten zu verwirren.

Der Reichstag spricht deshalb dem Herrn Reichskanzler sein Mißtrauensvotum aus.

Reichsverkehrsminister Gröner: Wollte ich mich durch das Auftreten des Abg. Dittmann von der pflichtgemäßen Ausübung meines Amtes abhalten lassen, so wäre kein schmächtliches Wort gegen mich stark genug. Dem Wunsch des Abg. Koch entsprechend stelle ich gern fest, daß ich in der Frage der Disziplinarverfahren in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler und dem Kabinett bin. (Hörl! links.) Wenn eine Beeinträchtigung meiner Befugnisse in der Aufstellung der Richtlinien im Kabinett gefunden werden sollte, so sind diese Richtlinien von mir entworfen und haben im Kabinett nur unwesentliche Änderungen erfahren. (Hörl! Hörl!) Ueber die Frage der W. A. Regelung herrscht zwischen dem Kabinett und mir in den wesentlichen Punkten Uebereinstimmung. Bis jetzt habe ich in 153 Fällen Entlassungsanträge statgegeben.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes (von der Linken mit dem Zuruf begrüßt): Jetzt kommt der Mann, der das Geld bringt; Heiterkeit! Ich muß mich mit aller Entschiedenheit gegen die Angriffe des Abg. Dittmann auf die höhere Beamtenschaft im allgemeinen und gegen die einzelnen Vertreter des Reichsfinanzministeriums im besonderen wenden; und diese tränkenden Schmähungen auf das Energischste zurückweisen. Das betrifft insbesondere die Angriffe gegen den Ministerialdirektor von Schlieben und den Geh. Ministerialrat Kühnemann. Was die Sache selbst betrifft, so wurde der Teuerungszuschlag durch das Gesetz vom 30. April 1920 auf 50 Prozent der Grundgehälter, Oris- und Kinderzuschläge bemessen, stieg dann aber vom 1. Januar 1922 ab auf 60 bis 75 Proz. Die Regierung hat alles getan, um auf dem Gebiete der Beamtendenkungen den Bedürfnissen der Beamten gerecht zu werden. Der Minister zählt die dann folgenden Erhöhungen der Beamtengehälter auf und verliest darnach statistische Zahlen, aus denen er den Schluß zieht, daß die Beamtengehälter doppelt so stark gewachsen seien wie die Teuerungssätze. (Ein Zuruf von den Kommunisten: „Unerhörte Dreistigkeit, solchen Schwindel hier vorzutragen“, wird vom Vizepräsidenten Dr. Richter mit einem Ordnungsruf gerügt.) Jetzt klebt nur der Weg der Ueberenerungsgehülfe und der widerrechtlichen Wirtschaftsbekämpfung. Der Ausschuß des Reichstages hat sich damit schon beschäftigt, und ich lege großen Wert auf eine Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden. Für ein beschleunigtes Ergebnis der Verhandlungen bitte ich einzutreten.

Abg. Schirmer (Bayer. Volksp.) lehnt ein Streikrecht der Beamten energisch ab. Wir teilen den Standpunkt des Reichskanzlers. Der Redner dankt ferner den bayerischen Eisenbahnern, die den Streik nicht mitgemacht haben und der Technischen Hilfe.

Abg. Braß (Komm. Arbeitsgemeinschaft) fordert die Rückgängigmachung der Disziplinarverfahren und Maßnahmen, Mitwirkung der Organisationen der Beamten und Arbeiter beim Eisenbahnfinanzgesetz. Erhöhung der Grundgehälter der mittleren und unteren Beamten und ein Mißbilligungsrecht der Gewerkschaften, das im Beamtenecht verankert werden soll. Dem Mißtrauensvotum der Unabhängigen stimmt der Redner zu.

Abg. Barß (Komm.): Die Regierung und die sie stützenden Parteien haben die Eisenbahner in den Hunger und damit in den Streik getrieben. Die Sozialdemokraten und die Unabhängigen haben durch ihr Verhalten während des Streiks das letzte Vertrauen bei den Arbeitern eingebüßt. Der Redner zitiert das Stenogramm der Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Beamten. Darin soll der Reichskanzler versprochen haben, daß Maßnahmen nicht stattfinden werden. (Hörl, hörl, links.)

Die Abg. Höllen und Heilmann erhalten nachträglich Ordnungsrufe für unparlamentarische Zwischenrufe gegen den Reichsverkehrsminister.

Zu dem Antrag der Unabhängigen hat inzwischen der Abg. Barß (Komm.) folgende Verschärfung beantragt: „Die Erklärungen der Reichsregierung entsprechen nicht den Anschuldigungen des Reichstages. Damit schließt die Aussprache.“

Namens der sozialdemokratischen Fraktion gibt der Abg. Bender die Erklärung ab, daß sie für keinen der eingebrachten Anträge stimmen könne. Die Fraktion werde dem Reichskanzler unterstützen und verlangen, daß er im Sinne seiner Erklärungen handle.

Abg. Streemann (D.V.P.) weist in einer Erklärung darauf hin, daß die Angriffe, die der Abg. Dittmann heute wieder gegen den Abg. Sinnes und gegen die Deutsche Volkspartei erhoben habe, ebenso wie die ersten Angriffe der Frankfurter Zeitung bereits durch die Deutsche Allgemeine Zeitung als von Anfang bis zu Ende erfunden gekennzeichnet worden sind. Herr Sinnes hat auch der Frankfurter Zeitung die verlangte Erklärung geschickt. Herr Sinnes hat bei seiner Reise nach London den Reichskanzler über ihren Zweck informiert und nach seiner Rückkehr dem Reichskanzler und Dr. Rathenau über seine Verhandlungen unterrichtet. Zum Schluß weist der Redner auf das Entschiedenste die Behauptung zurück, daß Herr Sinnes im Aus-

wärtigen Ausschuß Privatinteressen vertritt und daß die Fraktion ihm dazu Gelegenheit gibt.

Abg. Dittmann (U. S. P.) bleibt bei seinem Verlangen, daß ein Untersuchungsausschuß gegen Sinnes eingesetzt werde. Er schließt: Infolge der Maßnahmen ist mit einem Wiederausbruch des Streikes zu rechnen. (Unruhe rechts; Zurufe: Unhörl.)

Reichskanzler Dr. Wirth: Die Regierung braucht volle Klarheit. Leider ist diese mit der Ablehnung der Mißtrauensanträge nicht geschaffen; deshalb ersucht die Regierung die Parteien um ein positives klares Vertrauensvotum. (Lebh. Zusf.)

Abg. Marx (Ztr.) beantragt nunmehr, die Abstimmung zu vertagen, damit auch die Mitglieder der Regierungsparteien, die an den äußersten Grenzen des Reiches wohnen und in Folge der Verkehrsstörungen noch nicht in Berlin eingetroffen sind, an der Abstimmung teilnehmen können.

Abg. Ledebour (U. S. P.) widerspricht dem und lehnt das kommunistische Amendement zu dem unabhängigen Antrag ab.

Inzwischen haben die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum folgendes Vertrauensvotum eingebracht: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung.“

Der Verfassungsantrag des Abg. Marx wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. (Gelächter; Zwischenrufe links). Die Abstimmung soll am Mittwoch nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Das Haus verläßt sich auf Dienstag 2 Uhr, Tagesordnung: Reichsmietengesetz, Mißtrauer. Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Heute Verhandlungen.

13. Berlin, 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die durch die Erklärung des Reichskanzlers in der Reichstagsitzung vom Samstag geschaffene Lage hat im Laufe des Sonntag keine Veränderung erfahren. Zuor fanden gestern unverändliche Besprechungen mit einzelnen Parlamentariern statt, die offiziellen Beratungen begannen jedoch erst im Laufe des heutigen Tages.

Zur innerpolitischen Lage bemerkt u. a. der „Reichsbote“, daß die Gelegenheit, das Kabinett zu kürzen, verpaßt worden wäre. Die Wähler der Regierungsparteien bezweifeln es, daß der Reichskanzler den Mut zur Entscheidung gezeigt und ein klares Vertrauensvotum gefordert habe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, daß es den Anhängern Dr. Wirths vielleicht doch noch gelingen werde, die jetzige Krise, die die schwerste für das Kabinett Wirth sei, zu überwinden. Das „Berl. Tagbl.“ betont die Notwendigkeit, den Reichstag aufzulösen, falls er Wirth das für Genua erforderliche Vertrauen nicht ausspreche. Die „Freiheit“ hält ein Kompromiß mit der Volkspartei bis Mittwoch für wahrscheinlich. Die „Rote Fahne“ erörtert den einzigen Ausweg in einer Arbeiter-, Angestellten- und Beamtentregierung.

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag.

13. Berlin, 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bei der Erwägung des Stimmverhältnisses im Reichstag spielt die Bayerische Volkspartei eine wesentliche Rolle. Ueber ihre Haltung erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen, die Fraktion habe bisher noch keinen Beschluß gefaßt. In ihren leitenden Kreisen sage man sich aber, daß das Kabinett Wirth, wenn die Bayerische Volkspartei geschlossen für das Vertrauensvotum stimmen würde, nur eine ganz geringe Mehrheit hätte und zwar höchstens 5—10 Stimmen und auch nur unter der Voraussetzung, daß das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Demokraten vollständig vertreten sein würden, was nicht der Fall sein dürfte; denn gerade vom Zentrum und den Demokraten wird eine ganze Anzahl von Abgeordneten, wie bereits festgestellt, fehlen. Diese Stimmenmehrheit könnte aber auch nur dann erreicht werden, wenn sämtliche Minister ihre Stimmen mit abgeben. Nun sei aber kaum damit zu rechnen, daß die Bayerische Volkspartei geschlossen für das Vertrauensvotum stimme. Wahrscheinlich werde die Fraktion die Abstimmung freigeben. Schätzungsweise dürften dann 5 Abgeordnete für das Vertrauensvotum stimmen, während die übrigen Mitglieder der Fraktion höchstens sich der Stimme enthalten würden. Sollte sich an der Haltung der Fraktion, wie sie eben gekennzeichnet, nichts ändern, so könnte für das Kabinett höchstens eine Zufallsmehrheit zustandkommen.

Preußen und Bayern.

11. Berlin, 11. Febr. Der bisherige preussische Bevollmächtigte in München, Ministerialrat Schellen, ist als preussischer Gesandtschaftsträger an die preussische Gesandtschaft nach Dresden versetzt.

13. Berlin, 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir hören, wird als Nachfolger des bisherigen preussischen Bevollmächtigten Ministerialrat Donk vom preussischen Staatsministerium nach München gehen.

Vertreter: Heinrich Vögels, Karlsruhe, Am Stadgarten 19, Fernspr. 2605.

Theater und Kunst.

„Joseph und seine Brüder“.

Volksschauspiel von R. Fr. Rüdinger.

Der vorangehende Sonntag brachte uns in Krieglungen im Saale zum Hirsch zwei Aufführungen des Volksschauspiels „Joseph und seine Brüder“ — nachmittags für Schüler, abends für Erwachsene — von dem in Karlsruhe-Küppur wohnenden Lehrerdichter Rüdinger, in den Hauptrollen dargestellt von Mitgliedern des Landestheaters in Karlsruhe.

Zur Grundlage hat das Schauspiel jene uns allen seit unsern Kinder- und Schuljahren liebe und vertraute Geschichte aus dem alten Testament. Mit dem sichern Gefühl des Dichters und Volkshändlers hat Rüdinger die in dem Stoffe liegende Eignung zum Volksschauspiel erkannt und die darin ruhenden ewigwährenden und darum ewig gültigen Lebenswahrheiten zu heben und dem Gemüt des Zuhörers durch Wort und Handlung nahe zu bringen verstanden. Der Hader der Söhne, der dem alten, ergrauten Vater das Herz schwer macht, die offene Aufsehung Simeons, die kindliche Liebe Josephs zu Jakob, seine von jedem Hah freie Zuneigung zu den ihm überwollenden Brüdern, die schlangengleich sich heranschleichende Macht der Verführung, die stilkliche Keinheit und Hoheit des Joseph, seine Standhaftigkeit im Unglück, sein Mahnreden im Glück, sein himmlisches, durch kein Wort gestörtes Benehmen gegenüber Simeon am Schiffe — alles das führt der empfindliche Zuschauer in seiner Seele nach. So hat Rüdinger uns Allen diese Kindheitsgeschichte von neuem lieb und wert gemacht und dem Verständnis unserer Kinder näher gebracht. Ein nicht geringer Vorzug scheint mir die enge Anlehnung an die biblische Erzählung zu sein, denn diese alle Geschichte ist an sich schon eine dichterische Offenbarung bester Art. Rüdingers Sprache selbst ist in allen Teilen flüssig und nirgend gekünstelt. Die Verführungs- und Liebesreden sind mit feinsten Zurückhaltung gestaltet, so daß der Besuch des Schauspielers Ermachungen wie Kindern gleich empfunden werden kann. Was das einfache Volksgemüt auch nicht alle Feinheiten, die der Dichter in seine Dichtung hineingelegt hat, nachempfinden können, so führt doch der einfachste Landbewohner, daß hier unglaublich Besseres ist, als er meistens in den

Theateraufführungen seines Dorfes zu sehen und zu hören bekommt. Alles in allem — „Joseph und seine Brüder“ ist ein „Vollsch“-Schauspiel im besten Sinne des Wortes.

Gemüt weckt Gemüt und spricht zu Gemüt. Und in diesem Sinne leistet der Dichter Werdervollarbeit an unserer Volkseele.

Ein andermal wäre noch etwas zu sagen über die Aufführung selbst und den Wert solcher Aufführungen für's Dorf.

Bad. Landestheater. Am Dienstag, den 14. Februar findet die erste Wiederholung des Kammerstücks „Legende eines Lebens“ von Stefan Zweig statt; an dieser Vorstellung ist die Theatergemeinde des B. L. B. mit den Nummern 2801—3200 beteiligt. Die Erstaufführung des Kammerstücks „Die St. Jakobstraße“ von Dieckhoff erfolgt am Samstag, den 18. Februar. Das Werk wurde ganz im Boden einfalliger frommer Religiosität und schwärmerischer Wunderglaubens und will eine Verherrlichung der unfähigen Kraft unglückigen Blutes sein, das für den neuen Sünden geopfert wird. So knüpft die Dichtung an das mittelalterliche Mysterienspiel an. — Am Sonntag, den 19. Februar geht das dreiteilige Lustspiel „Frauenkennner“ von Leo Lenz zum zweiten Mal im Kammerstück in Szene. — Die Oper bringt in der laufenden Woche eine Wiederholung von „Zar und Zimmermann“ am Donnerstag, den 16. ds. Mts. An dieser Aufführung nimmt die Theatergemeinde mit allen Nummern über 3400 teil. — Am Freitag, den 17. gelangt neunundfünfzigster Nummer der Komische Oper „Fra Diavolo“ zur Wiedergabe. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Hanna Koberg, Marie Josef-Tomshik, Hans Busard, F. H. Hande, Alfred Glaz, Franz Schwerdt, Josef Gröninger und Eugen Kalnbach. Das Werk wird von Kapellmeister Vornig dirigiert und von Oberregisseur Lange szenisch vorbereitet. Für Sonntag, den 19. ds. Mts. kommt „Margarete“ mit Kose Pauly und Willy Jiffen in den Hauptrollen festgelegt.

Vom Freiburg'ger Stadttheater. Ein langjähriges Mitglied der hiesigen Bühne, Gustav Starke, feierte am vergangenen Freitag seinen 60. Geburtstag. Sein Name als Kapellmeister und Spielleiter dürfte auch den auswärtigen Besuchern der Freiburg'ger Bühne gut bekannt sein. Starke, ein Sohn des Kapellmeisters Ottomar Starke, wirkte seit 1890 am hiesigen Stadttheater in durchaus erfolgreicher Weise.

Vernichtung der Wagnerschen Tannhäuser-Partitur. Beim Brande des Dessauer Theaters ist auch die kostbare Tannhäuser-Partitur von Wagners eigener Hand mitverbrannt. Im übrigen konnte die wertvolle Bibliothek gerettet werden. Das Dessauer Friedrich-Theater war wohl die einzige ehemalige Hofbühne, die nach der Revolution und nach der Auseinandersetzung mit dem vormaligen preussischen Hofe, die der Staatspräsident und spätere preussische Innenminister Wolfgang Heine leitete, auf so starker finanzieller Grundlage stand, daß es selbst ohne Heilbetrag und ohne irgendwelche Zuschüsse abblieben konnte und trotzdem das künstlerische Niveau wahrte.

Eine geheimnisvolle Scheidung. Ein ergreifender Vorfall wird aus Rühnstadt bei Luzern in der Schweiz gemeldet. Vor langen Jahren heiratete ein dortiger Bürger namens Stalder ein junges Mädchen und nach einem kurzen Zusammenleben von nur einem Monat kam damals das Paar überein, sich zu trennen. Stalder, der sehr reich war, kaufte am anderen Ende der Stadt eine Villa, die er bezog, und niemals erfuhr man den Grund der Trennung. Der Mann begegnete seiner Frau häufig in den Straßen des Städtchens und sie grüßte sich höflich, ohne aber jemals wieder ein Wort zusammen zu wechseln. Keines von beiden beantragte eine förmliche Trennung oder gar Scheidung, aber alle Bemühungen von Freunden, Verwandten und Geistlichen, sie wieder zusammenzubringen, blieben erfolglos. Beide waren zu stolz, den ersten Schritt zu tun. Als Stalder am vergangenen Montag die Gloden künden hörte, fragte er seinen Diensthofen, wer gestorben sei. Als er hörte, daß es seine Frau war, ging er an seinen Schreibtisch, richtete an die Besorger ein Schreiben, worin er bat, neben seiner Frau beerdigt zu werden, und wurde eine Stunde später tot in seinem Sessel gefunden.

Ein Württemberger der X-Strahlenforschung. Dr. Adolf Edwards in Birmingham einer der Pioniere der X-Strahlenforschung, ist vom Carnegie-Heldensfonds eine Jahresrente von 100 Pfund Sterling zuerkannt worden. Einige Monate nach der Entdeckung der X-Strahlen jag er sich eine Hauterkrankung, die weiter um sich griff und schließlich die Amputation seiner linken Hand und des Unterarmes sowie von vier Fingern der rechten Hand notwendig machte. Bis zu dieser Zeit hatte Dr. Edwards Tag und Nacht Experimente mit der neuen Entdeckung ausgeführt. Trotz seiner Verwundung wirkt er heute noch immer als Radiologe.

der Sportblatt Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“.
Amtliches Nachrichtenblatt des „Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege“.
Montag, den 13. Februar 1922.

Die Tagung der süddeutschen Schwimmer in Mannheim.

Der Kreis V (Süddeutschland) des Deutschen Schwimmverbandes hielt am Samstag und Sonntag in Mannheim seine diesjährige Tagung ab, zu der die Vereine aus ganz Süddeutschland Vertreter entsandt hatten. Die Tagung hatte sich mit einer Reihe von verwaltungstechnischen und schwimmtechnischen Anträgen zu befassen und besprach auch eine Anzahl von Fragen, die von grundlegender Bedeutung für die Weiterentwicklung des Schwimmportes sind.

Am Samstag nachmittag, 1/2 Uhr, fand unter dem Vorsitz des Leiters der Kreisverbände W. D. Erbacher-Karlsruhe eine Besprechung der Leiter der Kreisverbände statt, in der vor allem die Frage der Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts und die Ziele der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sowie weitere Maßnahmen für die Werbearbeit innerhalb des Kreises besprochen wurden.

Nachmittags 3 Uhr trat der Kreisvorstand zu einer Vorstandssitzung zusammen, in der in mehrstündiger Aussprache die dem Kreisrat vorliegenden Anträge besprochen und weiter eine Reihe von Aufnahmefragen sowie interne Verwaltungsfragen behandelt wurden.

Die offizielle Eröffnung des Kreistages fand dann abends 8 Uhr in Anwesenheit von Vertretern der Stadt in den Räumen der Loge „Karl zur Eintracht“ statt. Der Vorsitzende des Kreises V, Sanitätsrat Dr. Hößlmann-München, eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung und wies auf die gemeinsamen Bestrebungen der Vereine des Deutschen Schwimmverbandes hin. In einem interessanten, besonders auch vom ärztlichen Standpunkt behandelten Vortrag sprach sodann Dr. Hößlmann über „Schwimmen und Leben“.

Die Tätigkeitsberichte des Kreisvorstandes lagen gedruckt vor und geben ein anschauliches Bild der eifrigen und eifrigen Arbeit in den einzelnen Gauen innerhalb des Kreises. Der Bericht des Vorsitzenden weist besonders auf die Notwendigkeit der Einteilung der Gauen in Bezirke hin. Besonders hervorzuheben ist die weitgehende Unterstützung des badischen Unterrichtsministeriums, die Genehmigung von 10 000 Mark durch das bayerische Landwirtschaftsministerium zur Bereitstellung von Schwimmgelegenheiten auf dem Lande und die erfolgreiche Arbeit der Vereine im besetzten Gebiet.

Aus dem Bericht des Kreisvorsitzenden geht hervor, daß einzelne Gauen die Zahl der Vereine erheblich vermehrt haben, der Gau V (besetztes Gebiet) sogar verdoppelt. Damit ist der Gau V vom kleinsten zum größten Gau aufgestiegen. Die Zahl der Vereine ist von insgesamt 100 auf 153 gestiegen und zwar gehören an: dem Gau I (Frankfurt) 22 Vereine, dem Gau II (Baden) 25 Vereine, dem Gau III (Württemberg) 24 Vereine, dem Gau IV (Südbaden) 17 Vereine, dem Gau V (Westgau) 39 Vereine und dem Gau VI (Nordbaden) 26 Vereine. Der Mitgliederstand ist von 3 135 auf 42 133 gestiegen. Es verteilte sich die Zahlen der Mitglieder auf Gau I (Frankfurt) 3674, auf Gau II (Baden) 5563, auf Gau III (Württemberg) 3400, auf Gau IV (Südbaden) 3973, auf Gau V (Westgau) 4907 und auf Gau VI (Nordbaden) 3525.

Der Bericht des Kreisvorsitzenden über die schwimmtechnische Entwicklung des Kreises stellt gute Fortschritte im abgeleiteten Geschäftsfeld fest. Der Bericht gibt Aufschluß über die Kreiswimmerversammlung in Frankfurt a. M., in der eine Reihe wichtiger schwimmtechnischer Fragen behandelt wurde. So wird für dieses Jahr die einheitliche Ausschreibung der Gauenwettbewerbe gefordert und die Notwendigkeit der Abhaltung von Lehrgangsstunden und -kursen dringend bekräftigt. Der Kreiswimmerversammlung macht in seinem Bericht den Vorschlag, die Bearbeitung der das Wasserballspiel betreffenden Fragen und die Durchführung der Gauen- und Kreiswettbewerbe einem Wasserballkomitee zu übertragen, ein Vorschlag, den der Kreiswimmerversammlung als Antrag gestellt hat. Ferner wird vorgeschlagen, alle das Damen-schwimmen betreffenden Fragen durch eine „Kreiswimmerversammlung“ behandeln zu lassen. Die Zahl der ausgebildeten Schwimmlehrer beträgt rund 10 000.

Die Auszeichnung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erwarben innerhalb des Kreises rund 500 Personen. Der Bericht geht sodann ausführlich auf die schwimmtechnischen Veranstaltungen im Kreise, besonders auf das Kreistreffen in Mainz näher ein. Als die besten in den einzelnen Schwimmlagen werden bezeichnet:

- Herren:** 100 Meter beliebige: Schmid (V.f.v.S. München).
100 Meter Brust: Erber (Wagern 07 Nürnberg).
100 Meter Seite: Dingeldein (Darmstadt).
100 Meter Rücken: Groß (Nikar Heidelberg).
Damen: 100 Meter beliebige: T. Borf (Jung-Deutschl. Darmstadt).
100 Meter Brust: Fr. Weismann (T.B. Augsburg).
100 Meter Seite: Fr. Hochgürtel (Mainz 01).
100 Meter Rücken: Fr. Cramer (Jung-Deutschland Darmstadt).

In der Kreiswasserballmeisterschaft siegte Nikar Heidelberg gegen Schwimmverein Esslingen, verlor dagegen im Endspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft gegen Wasserfreunde Hannover mit 1:0.

Der Bericht des Kreisverwalters zeigt, daß im Jahre 1921 innerhalb des Kreises erfolgreiche Werbearbeit geleistet worden ist. Interessant sind vor allem die Zusammenstellungen über den Stand des obligatorischen Schwimmunterrichts, der nach den vorliegenden Berichten innerhalb des Kreises in Aschaffenburg, Offenbach, Frankfurt, Hanau, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Pforzheim und Nürnberg zum Teil als freier Schulunterricht, zum Teil obligatorisch eingeführt ist. Der Werbetag des Deutschen Schwimmverbandes am 19. Juni bedeutete einen vollen Erfolg für den Gedanken des Schwimmportes. Es fanden insgesamt 59 Werbetagveranstaltungen an diesem Tage statt, die fast an allen Orten zur Gründung von neuen Schwimmvereinen führten, die in der Mehrzahl dem Deutschen Schwimmverband beitreten.

Der Gedanke des Schwimmrettungswesens hat in Süddeutschland weiter Fuß gefaßt und zur Gründung neuer Ortsgruppen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft geführt. Es wird angestrebt, daß nach dem Vorbild von Stuttgart in den Sommermonaten an den größeren Flüssen ein freiwilliger Rettungsdienst durch die Vereine des Deutschen Schwimmverbandes eingeführt wird, um Hilfeleistungen bei Ertrinkungen zu leisten. Die Lebensrettungs-medaille der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft konnte an eine größere Anzahl von Verbandsgliedern verliehen werden.

Die Jahresberichte riefen eine interessante Aussprache hervor, in der vor allem Wünsche der Vereine zum Ausdruck kamen. Dem Vorstand wurde mit Worten des Dankes für die erfolgreiche Arbeit Entlastung erteilt.

Nach Feststellung der Gauvertreter und der Stimmzahl erfolgte die Wahl der Verhandlungsleiter und der Schriftführer des Verwaltungsausschusses und des schwimmtechnischen Ausschusses und Zumeist zur Beratung und Beschlußfassung stehenden Anträge an die beiden Ausschüsse.

Am Sonntag vormittag wurde das Familienbad in dem prächtigen Herkulesbad mit Wellenbetrieb besucht und um 9 Uhr begannen dann die Beratungen in den einzelnen Ausschüssen. Nachmittags begannen dann die Beratungen der Ausschüsse. Der Kreisrat befaßte sich in eingehender Aussprache mit der Frage der Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen. Es wurde die folgende Entschließung einstimmig angenommen, die in den einzelnen Ländern den Unterrichtsministerien überreicht werden soll:

„Der Kreisrat bittet die Unterrichtsministerien auf das dringendste, die Einführung des obligatorischen Schulschwimmunterrichts zu veranlassen. Die Erfolge bei dem Massenschulschwimmunterricht in Mannheim, Karlsruhe, Nürnberg, Hanau, Freiburg und Heidelberg zeigen, daß damit der rechte Weg beschritten wurde, um unsere männliche und weibliche Schulfugend im Schwimmen auszubilden, indem wöchentlich mindestens eine Schwimmstunde eingeführt wird. Die Zahl der Ertrinkenden wächst namentlich in den Sommermonaten von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise, sobald sich im Hinblick auf die Verminderung der Unfallfälle beim Baden der Schulschwimmunterricht als Notwendigkeit erkannt werden müßte. Die Vereine des Deutschen Schwimmverbandes erkennen sich bereit, in jeder Weise die Schulanstalten in der Verfolgung dieses Zieles zu unterstützen.“

Folgende weitere Entschließung, die sich mit der enormen Steigerung der Wälderpreise befaßt, fand ebenfalls einstimmige Annahme: „Die Wälderpreise sowohl für die Einzelbäder als für die meisten der Bäder haben eine solche Höhe erreicht, daß daraus schwere Gefahren für die Volksgesundheit eintreten müssen. Der Deutsche Schwimmverband fordert im Interesse der Volkshygiene mit aller Bestimmtheit von den Behörden, daß der Charakter der aus Mitteln der Allgemeinheit erstellten Bäderanstalten als öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen gewahrt bleibt. Den Schwimmvereinen als den Pionieren für die Benutzung der Anstalten und den Vorkämpfern für Volksgesundheit ist in weitestem Maße entgegenzukommen.“

Aus der Beratung über die angenommenen Anträge ist besonders die Schaffung eines Kreiswasserballspielwartpostens, der Walter Schneefuß-Stuttgart übertragen wurde, und die Schaffung des Postens einer Kreiswimmerversammlung, den Fräulein Herzner-Ludwigsbafen übertragen bekam.

Ferner beschloß der Kreisrat alljährlich innerhalb des Kreises einen Lehrgang im Schwimmen zur Ausbildung von Führern zu veranstalten. Diese Lehrgänge sollen dann in den einzelnen Gauen wiederholt werden.

Im letzten Geschäftsjahr haben acht Mitglieder des Schwimmverbandes innerhalb des Kreises V die Rettungs-medaille durch Rettung Ertrinkender unter eigener Lebensgefahr erworben. Der nächste Kreisrat 1923 findet in Ludwigsbafen, das Kreistreffen 1922 in Mannheim statt.

Der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Hößlmann, konnte Sonntag abend 6 Uhr die Tagung mit Worten des Dankes an die Erschienenen und mit dem Wunsch auf weitere erprobte Arbeit in dem nächsten Jahre schließen.

fann, da die R. F. B. Stürmer sich vor dem Tor zu sehr in Kombination ergaben. Phönix wurde zurückgedrängt und konnte trotzdem nach einer Viertelstunde bei seinem ersten Vorstoß, der zur Ecke geleitet wird, nach schöner Hereingabe derselben durch prächtigen Kopfstoß Hamers das erste Tor erzielen. R. F. B. drängt weiter und können in kurzer Reihenfolge Hirsch, Vogel und wieder Hirsch sichere Torgelegenheiten nicht verwerten. Dann scheidet die Hauptkraft von Phönix, Bekir, infolge Fußverletzung aus. Bei einem weiteren Angriff erhält Hirsch das Leder, zieht in mächtigem Lauf auf das Gegentor zu, von drei Phönixspielern verfolgt, die ihn nicht mehr erreichen, und durch wunderbaren Schuß fällt der längst verdiente Ausgleich. In der zweiten Hälfte erreicht das Spiel seinen Höhepunkt. Nachdem ein Vorstoß Bogels nach Umspielen Oberles und Ueberhiesens des unnötigermesse herausgelaufenen Maier zum zweiten Tor für R. F. B. geführt hatte, legt sich Phönix, trotzdem der wieder eingetretene Bekir nur noch als Statist auf dem Spielfeld steht, mächtig ins Zeug und drängt R. F. B. langsam zurück. Wegele erhält den Ball, gibt zur Mitte, wo Bekir aus der Luft elegant einschließt. Phönix drückt weiter. Ungefähr 10 Minuten vor Spielende zieht Greiler nach Verlassen Bohners, der der schwächste Mann auf dem Platz war, in schönem Lauf auf das Phönixtor, flankt fein, und Wegele erzielt unter brausem Jubel das siebringende Tor für R. F. B. . . . Noch 10 Minuten Spielzeit. Phönix arbeitet mit Hochdruck und setzt alles auf eine Karte und wirft die gesamte Mannschaft nach vorne. Fittlerer schafft wie ein Verzweifelter, Angriff auf Angriff rollt auf das R. F. B. Tor. Die Kerzen der Zuschauer sind auf das äußerste gespannt. Reicht es zum Ausgleich oder nicht? Mehrmals sind die besten Gelegenheiten dazu da, doch Bekir verhindert einen nochmaligen Ausgleich. Der Schlußpfiff des glänzenden Schiedsrichters Brudeer beendet ein hochinteressantes, spannendes Treffen. Phönix spielte mit einer unheimlichen Energie und Aufopferung in der zweiten Hälfte, war er auch seiner Hauptstütze Bekir beraubt, und dennoch ist der Sieger infolge seines technisch reiferen und feineren Spieles sowie der Ausgeglichenheit der Mannschaft nach als die bessere Mannschaft zu bezeichnen.

Wintersport

Der Wintersport am Sonntag.

— Vom Schwarzwald, 13. Febr. Während am vorletzten Sonntag der unerwartet ausgebrochene Eisenbahnstreik viele Wintersportler daran hinderte, in die frischberauschten Schwarzwaldberge zu ziehen, war bei den günstigen Schnee- und Witterungsverhältnissen der Sportverlehr am gestrigen Sonntag umso größer. Die Samstag- und Sonntagstzüge brachten Scharen von Städtern und Nadiern nach dem Murgtal, Bühlertal, Obertal und Rendtal. Auf den Schneefelder bei der Hunsrück, am Hochlof, bei der Grinde, am Ruppstein und Schliffkopf herrschte Hochbetrieb. Die klare, sonnige Witterung mit selten reiner Fernsicht ludte zu ausgedehnten Kammwanderungen. Auf den Höhen war der Schnee morgens stark verhaselt, hellere weichte nachmittags Meiste er insbesondere an den der Sonne ausgefachten Hängen. In den Wäldern lag noch guter Nadel- und Buchensneee, an Ort- und Stellen gab es bei Bruchhalden mancher Stürze. Der Schnee erforderte immerhin Vorsicht, da diese Hänge auch vereist und verweht waren. Abwärts konnten meist bis in die Tallagen herab unternommen werden, da die tieferen Regionen überall eine geschlossene Schneedecke aufwiesen. Der letzte Frost der letzten Tage hatte erheblich nachgelassen, doch ist Tauwetter noch nicht eingetreten. Auf den Höhenämern boten Skifahrer infolge der Windstille und reinen Atmosphäre große Reize. Die Schneedecke ist etwas zurückgegangen: im nördlichen Hochschwarzwald hat sie sich auf ungefähr einen halben Meter vermindert, dagegen liegen im südlichen Gebirgssteil, im Feldberg, Herrenchorin und Reichsnachtel außerordentliche Schneemassen, deren Mächtigkeit zwischen 150 und 200 Zentimeter schwankt. Im Feldberggebiet herrschte am Sonntag ein ungewöhnlicher Massenbetrieb; namentlich die Freiburg Skijunkie, die letzten Sonntag umronst zum Bahnhof gefahren war, war vollständig auf den Bergen, aber der Schnee war nicht mehr das, was er vor Wochenfrist war und Neuschnee tut not, um auf den krummstollen Berggängen die eifrigen und verbarbarischen Stellen zu überziehen. Ueber den Schaninsand bestand eine Absicht bis Günterstal-Freiburg, sonst bis zu allen Höllentalstationen herab.

Die ersten Schneeschuh-Wettläufe der Technischen Hochschule Karlsruhe.

fanden am Samstag und Sonntag auf der Hornsgrinde statt. Wer am Freitag oder am Samstag über die spiegelglatt vereisten Höhen des nördlichen Schwarzwalds kam, wer die Skiläufer auf den Kammern vom Sturm umgeworfen oder wie führerlose Segelboote treibend sah, hätte es nicht für möglich gehalten, daß ein Wettlauf da oben mit Erfolg abgehalten werden könnte. Und dennoch verstand es die Wettlaufleitung, die in den Händen des Abtoms. St. Clubs Karlsruhe lag, Strecken abzustecken, die in windgeschütztem Gelände bei günstigem Schnee zu sehr guten Resultaten führten. Am Samstag morgen fand ein Langlauf von 12 Kilometer Länge und 263 Meter Höhenunterschied statt. Unter 18 Läufern wurde erster V. Kermas, A. S. C. K., (65:08), zweiter F. Zink, Ghibellinia (71:50), dritter A. Schorf, A. S. C. K., (73:39). Am Sonntag mittag trat ein großer Teil derselben Leute zum 9 Kilometer langen Dreierlauf an, der eine Prüfungsfahrt auf Orientierungsvermögen usw. ist, wobei die Wege freiliegen und nur bestimmte Punkte berührt werden müssen. Die Gruppe A. S. C. K. (v. Althaus, Kermas, Schafnagel) hatte die kürzeste Zeit, dann kam Gruppe W. Eisenlof, Müller, v. Hienne (A. S. C.).

Der Sonntag brachte zur allgemeinen Freude und Ueberraschung beim Windstille bei prächtigem Sonnenschein. Durch prächtigen Schnee ging der Hindernislauf, der eine Abfahrt mit den verschiedensten Fertigkeiten war. Man sah hier so recht, daß der Läufer mit alpiner Technik gute Aussicht auf Erfolg hatte. Es wurden 1. v. Althaus 2:30, 2. Zippert 2:50, 3. Kermas 3:12, v. Althaus fuhr mit größter Ruhe und Sicherheit ab: Zippert zeigte gute Technik und schöne Schwünge. Kermas ist wenig sicher in Technik. Als guter Turner kann er aber hierbei durch Geländekentnis und schnelle Entschlossenheit immerhin der Dritte werden. Beim Langlauf gewann er durch große Zähigkeit und konnte so eine bessere Zeit als die beiden sehr sicheren Läufer Zink und Schafnagel bekommen.

Der Sprunglauf fand an einer Schanze statt, die einen vorzüglichen Ausblick, aber einen zu flachen und nicht geraden Anlauf hat. Die Geschwindigkeit auf der Schanze war zu gering und daher erschienen die Weiten unbedeutend. Die Sprünge von v. Althaus waren die besten; er erreichte 13 Meter und 15.5 Meter außer Konkurrenz. Mit ihm weitesterten Kappeler (A. S. C.) mit 10 Meter (gute Haltung beim Sprung), Schabacher (A. S. C.), der 11 Meter erreichte, und Geiges (Schwarzwald) mit 8.5 Meter.

Die Preisverteilung fand am Nachmittag auf Kurhaus-Mummelsee statt. Es waren dies die ersten Schneeschuh-Wettläufe, die an der Karlsruher Hochschule stattfanden und so viel als bekannt ist, die ersten Stürmen einer Hochschule überhaupt. Die Teilnehmer waren alle recht befriedigt, und wir hoffen, daß die ersten noch manche spätere Wettläufe in den kommenden Wintern folgen mögen.

Rudballsport

Spiele des gestrigen Sonntags

Südwestkreis.
R. F. B. — Phönix 3:2 (1:1).
Damit ist R. F. B. Kreismeister.

Kreis Nordbaden.
1. F. C. Nürnberg — Sp. Wg. Fürtz 2:3 (1. Entscheidungsspiel).
Abteilung 2: Würzburger F. B. — Sp. Wg. Erlangen 9:3.

Kreis Südbaden.
Abteilung 1: Sp. Wg. München — Wagern München 0:3.
München 1860 — M. T. B. München 3:4.

Kreis Karlsruhe.
Die Entscheidung ist gefallen, R. F. B. ist Kreismeister. Vor 10 000 Zuschauern trafen sich die beiden Gegner des Vorsonntages auf dem R. F. B. Platz in folgender Aufstellung:
R. F. B.: Burger; Weik; Kutterer; Wols; Ziegler; Raupp; Greiler; Würzburger; Vogel; Große; Hirsch.
Phönix: Maier; Oberle; Fittlerer; Böhner; Nagel; Hammer; Wegele; Harmann; Bekir; Ketter; Christl.

Die erste Halbzeit brachte eine augenfällige Ueberlegenheit der feiner und durchdachter spielenden R. F. B. Mannschaft. In flüssiger, scharfer Kombination wanderte der Ball von Mann zu Mann bis vor das Gegentor, wo die Verteidigung immer noch zitternd eingreifen

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

18 Februar

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 78

New-York, den 11. Februar.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0.49 1/2 am 10. 2. = 0.50 1/2, Höchster Kurs 0.50 am 10. 2. = 0.51, Niedrigster Kurs 0.49 am 10. 2. = 0.50. Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von **202.02 Mark** am 10. 2. = 198.02 Mk.

Industrie und Handel.

Dampffabrik v. Artur Rodberg u. G., Darmstadt. Die Gesellschaft beruft ihre ordentliche Generalversammlung auf den 27. Februar nach Darmstadt ein, auf deren Tagesordnung außer den Regularien auch Satzungsänderungen und Ertragung der Lastmehrfacher durch die Gesellschaft steht.

Bayerntorwerk u. G., München. Die Bilanz ergibt nach Abschreibungen von rund 275 000, nach Bereinigung eines Steuererforderungs von 1 100 000 und nach Aufstellung eines Reservefonds von nahezu 2 1/2 Millionen einen Reingewinn von 334 647,27, aus welchem nach Einzahlung des Gewinnvortrages von 1920 mit 12 928,10 der General-Versammlung die Ausschüttung einer Dividende von 10 (i. R. 9) Prozent auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 2 1/2 Millionen vorgeschlagen werden soll. Die Gesellschaft erhöhte bekanntlich ihr Grundkapital im Dezember von 2 1/2 auf 3 1/2 Millionen. Nach dem Bericht des Vorstandes steht im zweiten Halbjahr 1921 eine rege Nachfrage nach Torstein, sowohl nach Torstein, die in eigenen Fabriken hergestellt wird, wie auch nach Brennstoff, der nach dem trockenen Sommer in ausgezeichnete Qualität vorhanden ist. Die Nachfrage hat sich derzeit gesteigert, daß zeitweise die Annahme von Aufträgen abgelehnt werden mußte. Infolge der Steigerung der Arbeitslöhne und Transportkosten sind die Preise ganz erheblich gestiegen, weitere Preissteigerungen sind in Sicht. Der Abtransport der verarbeiteten Mengen (laut Bilanz rund 2 1/2 Millionen) dürfte sich bis zur neuen Ernte hinziehen. Die Umsatzen für das laufende Geschäftsjahr werden als äußerst günstige bezeichnet.

Bayerische Nahrungsmittel- und Mühlenwerke Gänzenhausen u. G. Die Bilanz weist nach 270 000 Abschreibungen, nach Bereinigung eines Steuererforderungs von 250 000 und Aufstellung eines Reservefonds von rund 1 1/2 Millionen einen Reingewinn von 602 663,85 aus, aus welchem wie im Vorjahre wieder 16 Prozent Dividende zur Verteilung gelangen sollen auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 2,8 Millionen. Das Grundkapital der Gesellschaft wurde bekanntlich im Dezember auf 5,5 Millionen erhöht. Gleichzeitig soll die am 2. März 1922 stattfindende Generalversammlung über die Einführung der Aktien an vertriebenen Börsen beschließen. Das Werk war nach Bericht des Vorstandes ausgezeichnet beschäftigt, die Fabrikation lieferte, während der Aufträge verließen. Auch für das laufende Geschäftsjahr sind günstige Resultate zu erwarten.

Christian Weiß u. G. in Trofingen. Die seit 40 Jahren bestehende Württ. Harmoniefabrik Chr. Weiß in Trofingen wurde in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von zwei Millionen Mark umgewandelt. Vorstand sind die Fabrikanten Martin und Otto Weiß in Trofingen. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Christian und Jakob Weiß in Trofingen, Bankdirektor Geh. Kommerzienrat Fischer, Stuttgart (Württ. Vereinsbank) und Joseph Frick, Stuttgart.

Bestätigung der Vermögensverhältnisse. Die Gesellschaft berichtet für das Geschäftsjahr 1920/21 20 Prozent Dividende und nicht, wie mir in unserer Ausgabe Nr. 60 vom 4. Februar mitgeteilt, 24 Prozent.

Ankauf von Gold für das Reich. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 13.—19. Februar d. Js. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 780 M für ein Zwanzigmarkstück, 390 M für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Der Direktor der russischen Staatsbank über die russischen Wertpapiere.

Der Berliner sowjetische „Kosm Mir“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem derzeit in Berlin weilenden Vorsitzenden der Direktion der Russischen Staatsbank Iwan Scheinman. Herr Scheinman erklärte u. a., er habe erst hier in Berlin von Umfragen in Aktien der nationalisierten russischen Betriebe vernommen; die Meldungen, daß angesehenen deutsche Banken und Finanzleute diese Aktien kauften, halte er für unzutreffend, da an eine Rückgabe der nationalisierten Betriebe sowohl aus politischen wie aus rechtlichen Gründen nicht zu denken sei. Ueber die Tätigkeit der Russischen Staatsbank erklärte Herr Scheinman, sie besaße nicht mit Emissionsoperationen, welche dem Finanzministerium unmittelbar obliegen und von der Staatsbank erst nach Regelung der allgemeinen Fragen des Geldumlaufs in Sowjetrußland übernommen werden könnten. Einen Metallfonds habe die Bank von der Regierung nicht erhalten, jedoch ergreife sie zur Zeit Maßnahmen zur Erhaltung des bei der Bevölkerung vorhandenen Metallgeldes, diese Maßnahmen hätten bereits etwa 1 Million Goldrubel ergeben. Der Zinssfuß der Staatsbank für Darlehen betrage zur Zeit 8 bis 12 Prozent pro Monat; trotz der hohen Lagen keine Beschwerden seitens der Klienten vor, da dieser Zinssfuß durch die fortschreitende Entwertung des Rubels bedingt ist. Die Kreditierung der Industrie, die Hauptaufgabe der Staatsbank, stoße auf Schwierigkeiten aus Mangel an Kapital in Rußland und aus banktechnischen Gründen. Die zur Zeit geringen Auslandsoperationen der Staatsbank dürften in naher Zukunft eine starke Erweiterung erfahren, da eine bedeutende Zahl von Betrieben der staatlichen Versorgung verlustig gegangen seien und das Recht erhalten hätten, Waren ins Ausland zu veräußern zur Befriedigung des eigenen Bedarfs und ebenso ihre Bedürfnisse an Auslandswaren auf eigene Rechnung zu decken. Auch die Genossenschaften werden ihre Einläufe im Ausland durch Vermittlung der Staatsbank machen. Hier in Berlin verhandle er, Scheinman, u. a. mit Vertretern amerikanischer und schweizerischer Banken und habe bereits einen Vertrag mit der „Equitabill-Trust Co. of Newyork“ abgeschlossen.

Königsberg, 11. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Wie eine polnische Zeitung zu melden weiß, organisiert das räterussische Handelsministerium in Berlin eine besondere Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, welche bei dem Wiederaufbau der Landwirtschaft in hohem Maße gebraucht werden. Der Vorsitzende des Kommissariats Chinski, der sich zur Zeit in Königsberg befindet, hat laut „Drahtmeldung“

Zeitung“ von der Räteregierung den Befehl erhalten, Beziehungen zu Handel und Industrie in Ostpreußen anzubahnen. Chinski gibt sich von der Königsberger Frühjahrsmesse nach England, Belgien und der Tschechoslowakei, um auch mit der dortigen Geschäftswelt in Verbindung zu treten. Die räterussische Staatsbank überwies ihm einen Kredit von 120 000 russischen Rubeln. Nach Mitteilung der Zeitung der deutschen Botschaft in Komno sind bereits über 1600 messenmäßige Ausweise für den Bedarf der benachteiligten Frühjahrsmesse an litauische Kaufleute abgegeben worden.

Mannheimer Wochenbericht.

Die Produkten- und Warenmärkte waren in der Berichtswöch einzügig und allein von dem Eisenbahnstreik beherrscht und besser folgen werden sich noch einige Zeit fühlbar machen, bis ein geregelter Verkehr wieder hergestellt ist. Die billigeren ausländischen Zahlungsmittel blieben völlig unbeachtet, die Forderungen wurden von Tag zu Tag erhöht, da es an verfügbarem Material fehlte und neues heranzubringen unmöglich war. Der Streik hat aber auch gezeigt, von welcher Bedeutung Mannheim als Handelsplatz für ganz Südwestdeutschland ist. Die Interessenten waren aus allen Gegenden mit irgendwie erreichbaren Verkehrsmitteln gekommen, um sich einzubeden. Nachfrage und Kaufkraft war sehr groß, aber als man die hohen Preise hörte, wurde man doch zurückhaltender, weil der Streik doch nichts von allzulanger Dauer sein könnte. Darum blieb der Umsatz eng begrenzt und es wurde nur der allernotwendigste Bedarf gekauft.

Getreide. Hier war es wiederum Weizen, das in Lokomware besonders von den Mühlen stark gesucht war, um genügend Material für ihren Betrieb zu haben. Die Preise setzten denn auch gleich mit 30—40 M höher ein und stiegen dann nach und nach auf 70—80 M, so daß sich die letzte Notiz auf 950—960 M pro 100 Kilo gegen 890—900 M in der Vorwoche stellte. Bei Roggen war die Steigerung nicht ganz so stark, immerhin betrug sie 35—45 M von 725 auf 760—770 M. In Braugeräte sind die Brauereien und Mälzereien schon noch für einige Zeit eingebekkt, weshalb sie auch nicht Abschlüsse zu den hohen Sätzen von 840—850 M gegen 810—815 M vorletzter Notiz tätigten. Hafer als Futtermittel war dagegen etwas mehr gefragt, trotz der um 30 M höheren Offerten. Mais, das bisher sich in der Bewertung lebhaft nach dem Stand der Devisen richtete als reine Auslandsware, schloß sich trotz der rückgängigen Bewegung am Devisenmarkt der Aufwärtsbewegung an und kostete La-plata-Mais mit 800—810 M um 20—25 M und amerikanisches Mais mit 710—720 M um 10 M pro 100 Kilo mehr.

Futterartikeln. Auf diesem Markt hielten sich die Preissteigerungen in etwas mäßigeren Grenzen, weshalb das Geschäft auch etwas besser war. Für Kleie verlangten die süddeutschen Mühlen 450—510 M pro Doppelpentner ab süddeutsche Mühlen, für Weizenfuttermehl 550 M für Meißnermehl 700 M, für Biertriefer 620 bis 610 M, für Rapskuchen 600 M, für Malzkeime 690—700 M, für Schmalz 500 M, für Haferschleim 300 M und für Hafermehl 270 M pro 100 Kilo ab Fabrik.

Rohstoffe. Auf diesem Markt war sehr gefragt und lebhaftes Geschäft, da norddeutsche Angebote nicht in Betracht kamen. Für Weizenheu stieg der Preis um 60 M auf 390—400 M, für Weizenstroh um 5—10 M auf 123 bis 125 Mark und schwebendes Stroh auf 120 Mark. Weizenmehl, für Weizenmehl Spezial Null um 50 M von 1275 M auf 1325 M, Roggenmehl von 975 M auf 995—1000 M, Weizenmehl auf 650 M, pro 100 Kilo ab süddeutsche Mühle. Die Nachfrage ist aber nicht mehr so lebhaft, da sich der Konsum ziemlich eingebekkt hat und gegenüber den letzten hohen Preisen beim Einkauf vorzüglich geworden ist.

Hilfsfrüchte und Kolonialwaren. Der Markt war fest, die Notierungen konnten sich aber nur behaupten, da immer noch jedes Interesse fehlt. Für Rapsbohnen verlangte man 700 M für Rapsbohnen 650 M, für Praxbohnen 550 M, für inländische Erbsen 800—1000 M, für geschälte und gepökelte Erbsen 1150 M für Reis 1000—1400 M, für Is Burman-Reis 1450 M pro 100 Kilo bahrfrei Mannheim.

Wein. Abwartende Haltung des Handels gegenüber den Produzenten ist immer noch allseitig zu beobachten, trotzdem kamen in den verschiedenen Gegenden belangreiche Abschlüsse zustande. So wurden in der Pfalz 1221er Weine zu 18 000—65 000 M, Rotweine zu 18 000 bis 20 000 M die 100 Liter verkauft. In der Nähe wurden Preise bis zu 40 000 M, in einem Fall bis zu 90 000 M pro Stück angelegt. Rheinweine erlöste für 1921er Wein 23 400—31 000 M, für Rotwein 19 000—32 000 M pro Stück, für 1920er 16—17 000 M, für 1919er 14—18 000 M. Der Verkauf ist in Folge der Kälte unmäßig. Mit Eintritt wärmerer Witterung erwartet man lebhafteres Geschäft.

Holz. Die ohnehin hohe Kälte und der Eisenbahnstreik, der die Zufuhr von Kohlen vollständig unterband, brachte zu den Brennholzsteigerungen Kaufinteressenten in einer Anzahl, die gar nicht zu dem angebotenen Material im Verhältnis stand. Daß dadurch die Gebote in eine bisher noch nicht dagewesene Höhe getrieben wurden, ist leicht erklärlich. So wurden bei einer Versteigerung in Mittelbaden für ein halbes Kloster (2 Meter) 560—990 M, an der Bergstraße für 1 1/2 Meter Buchen-Schichtholz 750—800 M, für Stockholz 550—600 M gegen 12, 15 bzw. 5—6 M vor dem Krieg, in Württemberg 400—500 M pro Raummeter bezahlt. Aber auch bei den Kuppelversteigerungen wurden hohe Preise erzielt, nämlich in Württemberg für Eichen 1a bis 6 372—706 M, Rotbuchen 1a—4 179—1246 M, Weißbuche 4—5 2673—1788 M pro Raummeter, in Oberbaden für Nadelholzstämme Kl. 1—5 682—840 M, für Weidenstämme Kl. 1—3 980—676 M.

Schiffahrt, Frachten und Rohlen. Die Schiffahrt auf dem Neckar mußte wegen Eisgangs und dann wegen vollständigen Ausgefrieren eingestellt werden. Auf dem Rhein der ziemlich hohen Wasserstand hat, ist die Schiffahrt ebenfalls durch starken Eisgangs eingestellt. Das Geschäft ist noch still, da es an transportierender Ware fehlt. Der Eisenbahnstreik hätte, wenn er von längerer Dauer gemaß wäre, etwas Belebung bringen können. Rahmraum und Schuppenkraft steht genügend zur Verfügung. Der Frachtsatz von den Rhein-Ruhr-Räumen nach Mannheim stellt sich auf 25 M, die Taromiete nach Mannheim und Karlsruhe auf 1 M und der Schuppenlohn nach Mannheim auf 40 M. Die Kohlenverordnungen Südbadens sind vor dem Zusammenbruch. Schon hatte man die Kohlenvorräte bei den Kohlenhändlern zum Teil beschlagnahmt, um sie für die lebenswichtigen Betriebe zu reservieren. Die noch in Betrieb befindlichen süddeutschen Eisenbahnen haben sich zu Einschränkungen infolge Kohlenmangel veranlaßt. Der Hausbrand wurde auf Ersatzstoffe verwiesen. Nachdem nun der Streik beendet ist, hofft man bis zum Eintreffen neuer Kohlenvorräte durchhalten zu können. Die Rahtage nach Ersatzbrennstoffen ist wieder sehr stark geworden und kostet im Rheinhandel Holz und Torf 45—50 M pro Zentner.

Tabak. Die im badischen Oberland von den Pfanzern zusammengeblasene 1921er Tabakmenge wird auf 40 000—50 000 Zentner geschätzt. Sie sind unverkauft geblieben, da sich zu den geforderten hohen Preisen keine Käufer finden. Ob die verlangten Preise nach der Präsentation mit den zusammenhängenden Anstoß noch erzielt werden, ist eine reine Spekulations- und Zufallsfrage. Verkauf wurden im badischen Oberland wiederum einige hundert Zentner 1921er Tabak zu 800—900 M pro Zentner, desgleichen zum gleichen Preise in der Rheinpfalz. Der Einkauf der selbst zu den be-

deutend herabgesetzten Preisen angebotenen Tabake ist schleppend. Die Nachfrage nach verarbeiteten Tabaken gering, da die Fabrikation durch schlechten Absatz wenig Bedarf hat. Auf dem Rippenmarkt sind die Verhältnisse unverändert geblieben.

Teer-Bericht.

Die letzte Teer-Auktion in Amsterdam vom 2. Februar umfaßte nahezu 14 000 Risten Teer, wovon nicht alle Parteien Käufer fanden. Auch die besonders hoch gestellten Taxen wurden in vielen Fällen nicht ganz erreicht. Für die Gestaltung der Teerpreise in Deutschland ist, wie die Firma Hermann Kaufmann, Bagoda-Teer-Import, Mannheim, berichtet, dies jedoch von untergeordneter Bedeutung, nachdem der Reichsausschuß für Verbrauchsteuer beschlossen hat, den Grundlohn auf Teer von 2,20 auf 3,50 M pro Kilo zu erhöhen. Da zur Zeit hierzu 3900 Proz. Goldaufschlag zu rechnen ist, so wird das Risiko Teer nach Infraktieren der obigen Bestimmung 140 Koll kosten. Alsdann wird sich der Kleinverkaufspreis für ein Pfund guten Tees auf 150 M und mehr stellen.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse vom 11. Februar. Die Börse wies bei stark gestiegenen Preisen wenig Angebot auf. Die Stimmung war fest. Gegenüber den Forderungen der Verkäufer zeigte sich große Zurückhaltung der Käufer. Infolge dessen waren die Umsätze sehr klein. Es wurden gehandelt ab bayerische Stationen pro Zentner: Roggen 375, Weizen 475—485; Gerste 410—415; Hafer 315—320; Nachkaufhutter war die Nachfrage sehr groß. Dagegen die Anzeigebote wegen Verarbeitbarkeiten sehr klein: Weizenheu gut, gesund, trocken lose verladen 160—170 pro Zentner, gesund trocken 150—155 pro Zentner, Anzeigebote ohne Geschäft. Kartoffeln nicht angeboten. Auf Veranlassung der Landesregierung sind die Kommissionen in Tätigkeit getreten und haben Richtpreise festgesetzt, auf die Bezug genommen wird. Kraftfuttermittel sehr gesucht. Preise weiter anziehend. Laut Beschluß des Börsenverbandes findet ab Mittwoch, den 15. Februar ds. Js. wöchentlich außer dieser am Samstag eine weitere Veranmlung der Produktenbörse statt und zwar Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr im Börsenjaal Martenplatz 8, 1. Stad.

Börsenberichte.

Kehler Börsenvereinerung, 10. Februar 1922. Nach Beendigung des Eisenbahnstreiks, der einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Getreide- und Futtermittelmarkt ausübt, steht eine größere Verlangung der Mühlen und des Konsums in Aussicht, so daß sich das Geschäft in greifbarer Ware etwas beleben konnte. Die Preisforderungen sind indessen immer noch sehr hoch, so daß sich die Käufer nur zu den unbedingt notwendigen Käufen entschließen. Die etwas billigeren Auslandsweizen haben ein vermehrtes Angebot, von Seiten der Landwirtschaft hervorgerufen, welches bei etwas mäßigeren Preisen schlanke Abnahme finden konnte. Die Mühlen haben ihre Preise jedoch wieder erhöht. Futtermittel sind sehr begehrt, umso mehr als die anhaltende kalte Witterung ein spätes Frühjahr erwarten läßt. Es herrscht große Nachfrage nach Dürrofen. Das Spirituosen-Geschäft ist vollständig ruhig. Weidenstämme sind große Menge vorhanden; die Käufer wollen aber die verlangten Preise nicht anlegen. Sehr gefragt ist Rotwein. Gehandelt wurden einige hundert Hektoliter Pfälzer Weine.

Mannheimer Effektenbörse. Die Börse zeigte feste Haltung. Die Aufwärtsbewegung der Zellulose-Baldhof-Aktien machte weitere Fortschritte und wurden größere Beträge zu 850 Proz. gehandelt. Stark waren noch im Verkehr: Heidelberger Straßenbahn zu 215 Prozent, Dampffabrik Rodberg zu 745 Proz., Redariner Fahrzeugwerke zu 1210 Proz., Rheinische Elektrizität zu 680 Proz., Zuckerfabrik Frankenthal zu 805 Proz., ferner von Banken Rheinische Kreditbank zu 265 Proz. und Badische Bank zu 505 Proz. und von Versicherungsaktien Badische Affekuranz-Aktien zu 2400 M pro Stück.

Marktberichte.

Marktbericht über den Schweinemarkt in Durlach am 11. Febr. Befahren mit 137 Läufern und 43 Ferkeln. Verkauft wurden 64 Läufer und 40 Ferkel. Preis pro Paar 700—1200 M für Läufer und 400—600 M für Ferkel.

Der Jahrmart in Ettenheim war nur schwach besucht. Auf dem Rindviehmarkt wurden außerordentlich hohe Preise verlangt. Der Schweinemarkt war mit 111 Stück besetzt. Der Preis betrug für unter 6 Wochen alte Ferkel 700 M, für über 6 Wochen alte Ferkel 900 M pro Paar.

Auf dem Stockacher Viehmarkt waren 26 Stück Großvieh aufgetrieben. Dänen erzielten bis zu 8000 M, Kühe 6—10 000 M, Kalbinnen 11 800—13 500 M, Rinder 3—6000 M. Der Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 6 Läufern und 125 Ferkeln. Preise für Ferkel 1000—1100 M, Läufer 4000—8000 M. Der Handel war sehr lebhaft. — In Marktloren wurden am 6. d. M. für Ochsen 13 000—14 500 M, für Kühe 9000—12 000 M, für Rinder 5000—7000 M und für Kalbinnen 15—16 000 M. Der Handel war mittelmäßig.

Der Freiburger Großviehmarkt war besetzt mit 66 Stück Großvieh. Verkauft wurden etwa 12 Ochsen zu 7000—10 000 Mark das Stück, 15 Kühe zu 6000—15 000 Mark, 12 Kalbinnen zu 6000—18 000 Mark und 8 Jungrinder zu 3000—6000 Mark.

Auf dem Weiskircher Schweinemarkt vom 6. ds. Mts. waren 171 Milchschweine angeführt, von denen etwa 140 Stück verkauft wurden. Das Paar Ferkel kostete 550—700 Mark, Käufer 850—1000 Mark.

Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

Paris, 11. Febr. Wechsel auf:		Wien, 11. Febr. Wechsel auf:		Lissabon, 11. Febr. Wechsel auf:	
10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.
Deutschland	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Bukarest	8. 8. 8. 8.	8. 8. 8. 8.	8. 8. 8. 8.	8. 8. 8. 8.	8. 8. 8. 8.
Prag	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.
London, 11. Febr. Wechsel auf:		New-York, 11. Febr. Wechsel auf:		Stockholm, 11. Febr. Wechsel auf:	
10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.
Paris	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Berlin	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Schwiz	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.
Kopenhaagen, 11. Febr. Wechsel auf:		Amsterdam, 11. Febr. Wechsel auf:		Helsinki, 11. Febr. Wechsel auf:	
10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.
London	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
New-York	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Hamburg	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Amsterdam, 11. Febr. Wechsel auf:		Stockholm, 11. Febr. Wechsel auf:		Helsinki, 11. Febr. Wechsel auf:	
10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.
London	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Berlin	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Schwiz	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.	22. 22. 22. 22.
Stockholm, 11. Febr. Wechsel auf:		Helsinki, 11. Febr. Wechsel auf:		Kopenhagen, 11. Febr. Wechsel auf:	
10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.
London	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Berlin	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Paris	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Kopenhagen, 11. Febr. Wechsel auf:		Amsterdam, 11. Febr. Wechsel auf:		Stockholm, 11. Febr. Wechsel auf:	
10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.	10. 2.	11. 2.
London	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Hamburg	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.
Paris	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.	10. 2. 11. 2.



MAGGI'S Suppen

Erbs, Reis, Ochsenfleisch, Rejs-Julienne, Grünkern, Pilz usw. in vorzüglicher Qualität überall erhältlich.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten
mit dem
Photogramm
Verrentstraße 18.
Gebr. Wölfe
Jeder Art sowie ganze
Gedächtnisse werden
zu reellen Preisen
und verkauft.
Wölbachstr. 18
Bismarckstr. 18

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. Februar 1922.

Eine Versammlung der Hausbesitzer.

Am Sonntag vormittag fand im städtischen Konzerthaus eine Massendemonstration der Hausbesitzer statt. Das ganze Konzerthaus war ausverkauft. Es handelte sich in der Hauptsache um einen Protest gegen neue Belastungen des Hausbesitzes und um die neue Art der Mietzinsberechnung.

Eröffnet wurde die Versammlung von dem ersten Vorsitzenden, Architekt Deines, der sich in längeren Ausführungen mit den Fragen beschäftigte: Wohnungswesen, Zwangswirtschaft und Mieterschutzgesetz. Allgemeine stürmische Zustimmung fand der Redner mit der Forderung des Abbaues der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Ebenso heftig aufgenommen wurden die Ausführungen über den Mieterschutz. Man habe einen Schutz der Mieter, aber keinen Schutz der deutschen Häuser, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer mehr verwaizen. Nur durch Förderung der Bautätigkeit durch Private und Genossenschaften könne die Wohnungsnot behoben werden. Was man auf dem Wege der Zwangswirtschaft erreicht habe, sei nur Stille und Fildwerk. Die Regierung in Berlin schaffe Gesetze und nichts als Gesetze, aber gebaut werde nicht. Berlin rede nur, aber schaffe nichts. (Beifall.) Auch durch die Volksbeglückung, deren Ziel Sozialisierung sei, schaffe man keine neuen Wohnungen. (Zuruf: Sehr richtig!) Es müsse eben gebaut werden, aber nicht nur kleine Häuschen, sondern Stawersbauern an fertigen Straßen. Die Hausbesitzer wollen keine ungelunden Mietskajernen, sondern gute Häuser. Aber gebaut könne natürlich nur werden, wenn man den Hausbesitzern so viel gebe, daß die Wohnungen auch inland gehalten werden können. Das habe selbst der Arbeitsminister, Dr. Engler, im Landtag anerkannt. Um das zu erreichen, habe man in Karlsruhe eine ganz neue Art von Mietzinsberechnung aufgestellt, die zwar nichts weniger als ideal sei, aber immerhin einen kleinen Fortschritt bedeute. Besonders ungerecht sei, daß dem Hausbesitzer nur gezahlt sei, vier Fünftel der Steuern auf den Mieter umzulegen. Der Redner gab nun an der Hand eines Berechnungsmusters genaue Anleitungen über die Art der Mietzinsberechnung. Er machte die Hausbesitzer dabei besonders darauf aufmerksam, daß sie bei Berechnung der Ausgaben diese auch belegen müssen. Besonders scharf betonte der Redner, daß die Miete nicht durch die Hausbesitzer in die Höhe getrieben werden, sondern einzig und allein durch die Behörden, die die Hausbesitzer zwingen, den Büttel und Steuerheber für die Behörden zu machen und dafür noch die Schmähen als Wucherer und Schieber entgegenzunehmen. (Zurufe: „Staat und Gemeinden sollen ihre Steuern von den Mietern selbst erheben!“) Der Hausbesitzer sei schuldig daran, die Übernahme der Lasten für andere. (Zurufe: „Ablehnen!“) Jeder Antrag, der im Stadtparlament gestellt wurde, auf Einziehung der städtischen Abgaben vom Mieter sei mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt worden. Dabei sei der Hausbesitzer das Fundament der städtischen Wirtschaft. Dieses Herabdrücken der Hausbesitzer zu Steuerhebern der Stadt müsse endlich aufhören. (Sehr richtig!) Ähnlich wie die Städte mache es auch der Staat. Das zeige sich jetzt wieder bei der Erhebung der Wohnabgabe, die man kurzweg beim Hausbesitzer erhebe. Mit der Wohnabgabe selbst müsse man sich abfinden, aber die Erhebung der Wohnabgabe vom Hausbesitzer sei unbedingt abzulehnen. (Stürmischer Beifall.) Das Reichsgesetz sehe vor, daß die Wohnabgabe vom Miethörer erhoben werde. Das sei auch ganz richtig. Wenn also ein Forderungszettel für die Wohnabgabe den Hausbesitzer zugehe und der Mieter weigere sich zur Zahlung, dann solle dieser Zettel einfach zurückgeschickt werden. (Stürmischer Beifall.) Es sei übrigens mit einer erheblichen Erhöhung der Wohnabgabe zu rechnen. Die Wohnabgabe dürfe unter keinen Umständen mit der eigentlichen Miete verbunden werden. Von einer Steuererweiterung könne natürlich keine Rede sein, aber die Zettel, die von den Mietern nicht eingelöst werden, sollen von den Hausbesitzern unter keinen Umständen bezahlt werden.

Zum Schluß der Rundgebung wurden folgende Entschlüsse angenommen. Die erste ist gerichtet an den Stadtrat der Hauptstadt und lautet: „Nach der endgültig festgelegten und von den Vertretern der Vermieter und Mieter genehmigten Mietzinsberechnung wird auch im Jahre 1922/23 dem Hausbesitzer nur gezahlt, 4/5 der Steuern auf die Mieter zu verrechnen. Diese Verrechnung ist ungerecht und ungeschicklich. Das 4/5 erhöht sich mit dem Anwachsen der Steuern ständig und führt den Hausbesitzer unsehbar ins Verderben. Die Hausbesitzer von Karlsruhe fordern, daß bei der Festsetzung der Mietzinsberechnung für das Jahr 1922/23 diese Sonderbestimmung nicht mehr vorgenommen wird und machen von dieser Bedingung die Beteiligung an den Beratungen abhängig.“

Die zweite Resolution ist gerichtet an den Landtag und die Regierung und lautet: „Die Erhebung der Wohnabgabe soll in Baden von dem Hausbesitzer erfolgen. Die Hausbesitzer von Karlsruhe wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Bestimmung und verlangen, daß die Erhebung, wie es das Reichsgesetz vorsieht, vom Miethörer, dem Mieter erfolgt. Die Hausbesitzer wissen wohl, daß, solange die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen besteht, die Wohnabgabe erhoben werden muß, aber sie lehnen die Erhebung durch sie als Mittelmann ab. Sie wissen, daß die Erhebung vom Miethörer an

Hand der bekannten Steuerwerte ohne große Kosten und Mühen möglich ist.“

Am gestrigen Sonntag. Auch dieser stand noch vorwiegend im Zeichen des Winters, zur Freude aller Ski- und Korbisportler. Die Ausreise nach den Winterportplätzen war schon am Samstag nachmittag recht lebhaft, sie steigerte sich noch mit den Frühstunden des Sonntags. In verschiedenen Vereinen und Gesellschaften kam die Faschingszeit durch mancherlei Veranstaltungen in prägnanter Weise zum Ausdruck, so hatte der Bill-Club Karlsruhe Samstagabend im Komod-Saal einen vorzüglich verlaufenen Kostümball; ihm war ein „Trichterfest in Willheim“ zu Grunde gelegt. Der „Schwarz-Weiß-Ball“ in der Festhalle war so stark besucht, daß es nahezu unheimlich war; die gebotenen Genüsse entsprachen allen Erwartungen. Das Nachmittagskonzert in der Festhalle, bei welchem unser Voladichter „Komod“ seinen bekannten Humor spielen ließ und die Tanzkünstlerinnen Viesel Müller-Sühr Ganznummern ihrer hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Tanzkunst zum Besten gaben, hatte ein gedrängt volles Haus gebracht. Daß neben den Solisten unsere treffliche Heuerkapelle unter Schottes altbekannter leitender Leitung ein gutes Stück zum Amusement des in beste Sonntagsstimmung versetzten Publikums beitrug, soll hier besonders festgestellt werden. In den gleichen Räumen hatte der Gesangsverein „Badenia“ gestern Abend sein Kostümfest, das ebenfalls den besten Verlauf nahm. Schon Tags zuvor konnten Karten für Nichtmitglieder keine mehr ausgegeben werden, so stark war bereits vorher die Nachfrage. Der „Karlsruher Turnverein 1846“ verammelte Mitglieder und Freunde im Komod zu einem wohl gelungenen Kostümball. In der Oststadt hatte die Tischgesellschaft „Tannhäuser“ einen Kostümball im „Burghof“ anberaumt, dem der bekannte Hamburger Jahrmarschtrubel als Motiv untergelegt war. Der „Musikverein Oststadt“ lagte mit einem Kostümball im „Saalbau“, wobei nach dem Motto „Unter Palmen im Morgenland“ operiert wurde. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, sollten alle größeren oder kleineren Veranstaltungen hier einzeln erwähnt werden. Die Teilnehmer an all diesen Arrangements mögen sich damit begnügen, wenn sie beim Lesen dieser Zeilen an angenehme verlebte Stunden erinnert werden. Wenn man dazu die Vorstellungen im Landes-Theater rechnet (Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“), die Babilonischen Lichtspiele im Konzeptsaal, in welchen auf vielseitiges Verlangen gestern Nachmittag und Abends „Die Wunder des Schneefahrs“ durchgeführt wurden, ferner die Doppel-Vorstellungen im Colosseum-Parke, im Zirkus-Busch, in den Konzerten und Cafés, so darf über Mangel an großstädtischer Abwechslung wahrlich nicht geklagt werden. Die Temperatur war gegen Nachmittag wesentlich milder geworden, so daß es an verdriehenden von der Sonne bestrahlten Flächen zum Tanzen kam; vielfach wurde der Nachmittag noch zu Familienausflügen in die nähere Umgebung benutzt. Den Fußballsportlern kam das günstige Wetter erst recht zu passender. Die Elektrizität mußte nach einzelnen Sportplätzen zur Anlang- und Schlusszeit „dreispännig“ fahren, um den Andrang zu bewältigen.

Die Lohnkommission der Gemeindearbeiter hat zu dem bereits mitgeteilten Schiedsspruch in der Lohnregelung Stellung genommen und entschieden, daß in den Fällen eine Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs statufinden hat. Eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Gemeindearbeiter und Straßenbahner, Ortsgruppe Karlsruhe (Christliche Gewerkschaft) hat zu dem Schiedsspruch bereits in geheimer Abstimmung Stellung genommen und ihn einstimmig angenommen.

Na, Schnee- und Sturmbau. Der in Folge der heftigen Witterung eingetretene Zustand auf den Höhen ist für den Verkehr äußerst gefährlich. Nur selten kommt man über Klüften, für die der Hausbesitzer durch Veranlassung der sofortigen restlosen Beseitigung des Schnees eine angenehm auffallende Verkehrssicherheit geschaffen und sich durch wiederholtes Streuen und Schmelzen des Schnees vor allem aber auch die Gefahr der Haftung für Unfälle vor seinem Hause erspart hat. Jetzt wird teilweise verläßt, mit eisernen Werkzeugen die ständigen Eistrassen wegzuhauen, ohne daß dabei auf Beschädigungen der Gehwege geachtet wird. Da der Hausbesitzer für solche Beschädigungen aufzukommen hat, so muß nach sojem Vorgehen dringend gewarnt und empfohlen werden, das Eis nur dann zu entfernen, wenn dies ohne Anwendung zu großer Gewalt möglich ist, und lieber durch entsprechendes Streuen der Gefahr des Ausgleitens zu begegnen. Sobald aber die Witterung diese Möglichkeit bietet, sollte sie sofort auch ausgenutzt werden.

Im Fahrplan. In Frankfurt a. M. Hauptbahnhof können wieder sämtliche Schnell- und Personenzüge ein- und ausfahren. Der D-Zug 1, der bis auf weiteres auf der Strecke Bielefeld-Karlsruhe im Fahrplan des D-Zuges 75 verkehren wird, ist am 10. Februar erstmals in Berlin wieder durchgeführt worden. Ebenso wird in der Gegenrichtung der D-Zug 2 Berlin-Frankfurt-Bielefeld wieder regelmäßig verkehren. Bis auf weiteres werden voraussichtlich noch nicht ausgeführt werden die Züge D 175/176 nördlich und D 281/282 südlich von Frankfurt, sowie D 75/76 auf der Strecke Karlsruhe-Bielefeld. Außerdem bleiben die bereits bekannt gegebenen übrigen Einschaltungen im Schnellverkehrsverehr wegen des durch den Streik verursachten Ausfalls von betriebsfähigen Lokomotiven bestehen.

Die Rückfahrt deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien und Sibirien auf dem Seewege nach Trier und von dort mittels Sonderzüge über Salzburg, München nach Lager Lechfeld ist eingeleitet.

Die noch in Russland befindlichen Deutschen werden von nun an auf dem Landwege über Moskau, Petersburg, Koenig, Stettin in die Heimat gebracht. Hoffentlich gelingt es, den Rest der noch in Russland befindlichen Kriegsgefangenen und sonstigen deutschen Landsleute, die sich nach der Heimat sehnen, in ebenso zufriedensstellender Weise nach der Heimat zurückzubringen. Leider lassen die Umstände im Innern Russlands und namentlich die Eisenbahnverbindungen zwischen Sibirien und Sibirien und Russland befürchten, daß die künftigen Rücktransporte unserer Heimkehrer nicht in der gleich glatten Weise erledigt werden können.

Aus dem Vereinsleben.

Der Männerverein und St. Barbara. Wie man erwarten darf, hatte sich zu dem Eiskalender, den die beiden Vereine am Freitagabend im Gemischten Chor der Technischen Hochschule veranstalteten, eine überaus große Zuhörerschaft eingefunden. War es doch gelungen, Hofrat Krauß aus Stuttgart nicht nur einen hervorragenden Willkür, sondern auch einen gewandten und geistvollen Redner zu gewinnen. Im ersten Teil seines Vortrags behandelte er eine Reihe mit der Abtata-bahn nach dem Winterportplatz St. Moritz. Diese Bahn gehört zu den interessantesten Gebirgsbahnen und steht an Reizhaftigkeit der Gortdardbahn kaum nach. Die technisch und landschaftlich großartigsten Strecken liegen zwischen Thun und Tiefental und zwischen Vergarin und Treba. Eine Echenswürdigkeit stellen die zahlreichen Glatte dar, die immer aus neue das Entzücken der Reisenden hervorruft. Die vorgelegten Lichtbilder gaben eine deutliche Vorstellung von der unvergleichlichen Schönheit dieser Bahn, die auch verschiedene Redner, große Schichten und Lavinengalerie aufweist. Weiter führte der Redner St. Moritz vor Augen, diesen hochinteressanten Winterportplatz, und beschrieb an der Hand der prächtigen Lichtbilder den Eislauf, das Bandy, das Curling, das waghafte Eisklettern, wobei die 15 km. lange Bahn in etwa 30 Sekunden durchfahren wird, und dann das Bobfahren auf der 2,5 km. langen Bahn mit großen Schichten und Kurven, die vom besten Fahrer in 3-5 Minuten durchfahren wird. An diesem Sport hat sich damals auch der deutsche Kronprinz beteiligt, und es konnten vom Redner gemachte Aufnahmen vorgezeigt werden. An der Sprungbahn wurden damals Sprünge von 36 Metern gemessen, eine Zahl, die heute natürlich übertraffen ist. Bei St. Moritz findet auch der Eiskäuser ein großartiges Tourengebiet, das an Mannigfaltigkeit seines Gleichen sucht. Im zweiten Teil seines Vortrags erzählte Hofrat Krauß von seinen Hochtouristen in der Montblancgruppe. Eine Reihe vorzüglich ausgestellter Lichtbilder illustrierte vortrefflich seine im Jahre 1903 ausgeführte Besteigung dieses höchsten Berges von Europa. Die Besteigung wurde von der weinert begangenen Nordwestseite unternommen, wobei auf der Route Balot übernachtet wurde. Dann ging es über die Boffes du Trombelet und zuletzt über einen Firnaral auf die sogenannte Galotte, den höchsten Gipfel. Auf diesem stand damals noch das Observatorium Janssen, das jedoch vor 10 Jahren vom Gletscher eingeeogen wurde, wie der bekannte Montblanc-fenker Professor Gähfeld, der Verfasser des 1894 erschienenen wertvollen Werkes „Der Montblanc, Studien im Hochgebirge, vornehmlich in der Montblancgruppe“, richtig vorausgesagt hat. Das Observatorium war, weil man bei 12 Meter Tiefe immer noch nicht auf Feis kam, auf Stauden-gebinden in Eichenstrümpfen auf dem damaligen Untergrund des Glets ausgelegt worden. Vom Gipfel liegt man dann über die Refuae Balot zu den Grands Aletsch ab, einer Felsinsel in dem gewaltigen Gletscherdase, auf welcher ein Schotel-hotel die Touristen auf, aber teuer verpflegt. Am andern Tage wurde eine hochinteressante Uebersteigung des Montblanc-massifs über den Col du Midi, Col du Saint, Rifugio di Torino nach Courmayeur ins Piemontische voranommen, um dem Matterhorn auf den Weg zu rücken. Als Schlußbild wurde das Observatorium auf der Zugangsseite gezeigt, wobei der Redner den Wunsch ausdrückte, es möge Deutsch-land gewinnen, wieder in die Höhe zu kommen, bis es wieder deutsche Reichs-Vorherrschaft hat, den Mittelgebirgen der genannten Berne dar-geboten war, und langanhaltender Beifall hat das ähnlere Zeichen auf-richtigen Dankes für die sehr wertvollen Ausführungen des Redners.

Der Arbeiter-Rund „St. Barbara“ hielt kürzlich in dem Vereins-saal „Zur Kronentafel“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Adam Schröder, eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte die Kameraden und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen und das hierdurch bewiesenen Interesse am Verein. Mit einem dreifach ausgenommenen Hurra auf das fernere gute Gedeihen des Vereins und die gute Kameradshaft schloß er seine Begrüßungs-anrede. Nach Vertagung des Berichtes des Schriftführers und des Rechenschaftsberichtes des Kassiers wurden noch verschiedene Punkte der reichhaltigen Tagesordnung, hauptsächlich die Erhöhung des Vereinsbeitrags von 3 M auf 6 M für ein Vierteljahr und die Erhöhung des Erbbeitrags von 100 M auf 200 M, sowie die Abänderung der Statuten zur weiteren Bekräftigung aller anwesenden Kameraden erörtert. Bei der vorzunehmenden Neuwahl des 1. Vorsitzenden und der Hälfte der Vorstandsmittelglieder auf die Dauer von 2 Jahren wurde der bisherige 1. Vorsitzende, Kamerad Schröder, durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Ein Zeichen dafür, daß Kamerad Schröder das Vertrauen des ganzen Vereins, das er bisher zu wahren verstanden hatte, auch weiterhin genießt. Zum Schluß wurde noch das Abgehen für 23jährige treue Mitgliedschaft des Vereins an 46 Kameraden und die vom Abfahrgänger bewilligte Kriegserinnerungs-Denk-münze an 101 Kameraden überreicht. Ein kameradschaftliches Zusammen-sein beendete die eindrucksvolle Generalversammlung.

Briefkasten.

Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Wohn-mens-Cultung und 2. Wart für Porto Ausgaben beigefügt werden. Nachzahlungen wegen des Ortsstellenverzeichnisses. Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit: Die von uns über die Nachzahlungen des Orts-stellenverzeichnisses gegebene Auskunft stützte sich auf eine amtliche Auskunft zu einer Zeit, in der der nähere Wortlaut des Reichsbesetzungsgesetzes noch nicht vorlag. Nach dem inzwischen im Verlaufe vorliegenden Reichs-gesetz vom 13. Januar 1922 ist die Auskunft, soweit richtig zu stellen, daß Nachzahlungen an Beamte nur stattfinden, soweit sie bei der Ver-fügung des Gesetzes sich noch in der Beamtenstellung befinden. A. S. Die Schwester des verstorbenen H. Riebsche, Elisabeth Förster-Riebsche, lebt in Weimar. (19)

Die zehnte Tage im Eis.

Der kleine Kreuzer „Medusa“, der zur Rettung von sechs im Raidee festhängenden Dampfern nach dem Nisajischen Meerbusen entandt ist, ist dort programmäßig eingetroffen und konnte bis zum Kap Domestras vordringen, doch gelang es ihm vorläufig nur die dänischen Dampfer „Tarnholm“ und „Aurland“ aus dem Eise zu befreien. An die übrigen vier Dampfer, die dreizehn Seemeilen südlich von Domestras festhängen, heißt man mit Unterstützung eines Eisbrechers noch heranzukommen.

Durch den in Hamburger Hafen angekommenen norwegischen Dampfer „Kaprine“ wurden die Passagiere und Besatzung des deutschen Dampfers „Asmot“ vor dem sicheren Untergang in den Eischollen des Finnischen Meerbusens gerettet. Ueber die gefährliche Fahrt erhält das „Hamburger Fremdenblatt“ folgenden Bericht, der ein anschauliches Bild einer Reise durch jene vereisten Meeresstiele gibt:

Am zweiten Weihnachtstage hatte der Dampfer „Kaprine“, der deutsche Lokomotiv von Hamburg nach Petersburg gebracht hatte, mit einer Anzahl anderer Schiffe den Hafen von Petersburg verlassen. Es waren die deutschen Dampfer „Carbo II“ und „Asmot“, mit 870 Rückwanderern an Bord, die russischen Fremdenampfer „Aral“ (früher Prinz Eitel Friedrich) und „Nola Luxemburg“ (früher „Lissabon“ der Sloman-Linie, Hamburg), zwei weitere deutsche Dampfer, zwei russische, drei englische und zwei englische Dampfer. Begleitet waren die Schiffe von vier russischen Eisbrechern.

In der Kronstadtbucht konnten die Eisbrecher infolge starken Schnees und schweren Eistreibens die Schiffe nicht zusammenhalten, die in der Nacht vom 4 auf den 5. Januar nach verschiedenen Richtungen vertrieben wurden und infolge unstilligen Wetters jegliche Orientierung verloren. Wie sich später herausstellte, waren sämtliche Fahrzeuge in der Nacht über die gefährlichen Klippen und Riffe von Jaisoda und Wihgrund hinweggetrieben. Da das Eis infolge der Schneedeckungen besonders stark war, waren die Schiffe ohne Hilfe der Eisbrecher nicht mehr manövrierfähig, sie wurden infolge der unheimlichen Kraft der treibenden Eisfelder teilweise gegeneinander angetrieben.

Am Morgen des 5. Januar wurde das Brack des am 19. Dezember bei Wihgrund gestrandeten deutschen Dampfers „Capella“ erkannt, dessen Mannschaft jenseitig durch den russischen Eisbrecher „Lenin“ gerettet und nach Petersburg zurückgebracht war und sich jetzt an Bord des Dampfers „Asmot“ befand. In der Nacht vom 5. auf den 6. Januar erließ der Dampfer „Kaprine“ einen Rufspruch, des Dampfers „Asmot“ mit der Bitte um Beistand und Uebernahme der Passagiere und Mannschaften; infolge Grundlosigkeit und einer Kollision mit dem englischen Dampfer „Arros“ war „Asmot“ ledagesprungen, und es wurde befürchtet, daß er sinken würde. Im Laufe des Tages wurden die Passagiere sowie die Mannschaft des Dampfers „Capella“ übernommen, während die Mannschaft des „Asmot“ an Bord blieb, da verläßt werden sollte, den Dampfer durch Verren der Decksablage über Wasser zu halten. Die Schiffbrüchigen wurden von der Bragung des Dampfers „Kaprine“ aufgenommen und, soweit Platz vorhanden, in Kabinen der Offiziere untergebracht. In der folgenden Nacht erließ „Kaprine“ einen weiteren Rufspruch des „Asmot“, in dem gebeten wurde, jetzt auch die „Asmot“-Mannschaft zu übernehmen, da trotz Wertens der Decksablage das Wasser im Raum des Dampfers stetig anwuch und ein Sinken des Schiffes unvermeidlich war. Die Mannschaft wurde am Morgen des 7. Januar übernommen.

Den russischen Eisbrechern war es nicht möglich, die vielen Schiffe des Kanals, die nach allen Richtungen auseinandertrieben, wieder zu sammeln und sie wie ursprünglich beabsichtigt, nach Koenig zu bringen. Zwei Schiffe gelang es, ohne Eisbrecherhilfe mit den treibenden Eismassen in freies Fahrwasser zu gelangen und zwar dem deutschen Dampfer „Carbo II“, der 370 Rückwanderer an Bord hatte, und den englischen Dampfer „Arros“, der am Tage vorher den „Asmot“ gerettet hatte. Die anderen Schiffe waren nach Dungenburg an der Narwobucht, nach Helfingsfors und in das Minengebiet der Narwobucht abgetrieben.

Da „Kaprine“ über zu wenig Boot, Proviant und Unterkunfts-räume verfügte, wurden die schiffbrüchigen Mannschaften des „Asmot“ und der „Capella“ von dem Eisbrecher „Lenin“ übernommen, die Passagiere des „Asmot“ konnten jedoch an Bord des „Kaprine“ verbleiben. Bei dem Versuch des „Lenin“, die beiden Schiffe in freies Wasser zu schleppen, geriet er selbst bei der Heilobadant auf Grund

und mußte die Schiffe ihrem Schicksal überlassen; am nächsten Morgen brachte ein anderer Eisbrecher Hilfe und brachte die Schiffe durch die gefährliche Wihgrundenge. In der folgenden Nacht letzte abermals starkes Eisreiben ein, wodurch die beiden Schiffe innerhalb weniger Stunden 14 Meilen zurückgedrückt wurden, und zwar in die unmittelbare Nähe des Bracks der „Capella“. Sowohl der Eisbrecher „Jermat“ als auch der „Troky“ gerieten hier auf Grund. „Kaprine“ war nur noch etwa eine halbe Seemeile von den Riffen entfernt. Glücklicherweise gelang es, den „Jermat“ durch Auspumpen seines Ballast-tanks wieder flott zu machen; er arbeitete sich dann vorwärts an den „Kaprine“ heran und brachte dieses Schiff wieder in freies Wasser, während der „Troky“ fest blieb. Da „Jermat“ wegen seines großen Tiefganges nicht an ihn herankommen und keine Verbindung mit ihm herstellen konnte. Es darf nicht verkannt werden, daß „Kaprine“ bei seiner Hilfeleistung große Gefahr lief, selbst auf Grund zu kommen.

Wie Paul de Rod seiner Mutter das Leben rettete. In der Schreckenszeit der großen Revolution war Jean Conrad de Rod, der Vater des bekannten und einst viel geliebten französischen Roman-schriftstellers, quillottiert worden. Man hatte ihn, der Hof-länder von Geburt, aber in Frankreich naturalisiert war, beschuldigt, zu dem verräterischen General Dumouriez gehalten und verläßt zu haben, Robespierre zu stürzen. Einige Tage nach der Hinrichtung erdrückte bei der Witwe de Rods der allgemein gefürchtete Fournier-Tinville in Begleitung einiger Henker seines Schlags und erklärte, die unglückliche Frau verhalten zu müssen. Sie stillte gerade ihren zwei Monate alten Knaaben Paul und — dieser Umstand rettete sie. „Du darfst, Bürgerin Rod, — so sagte Fournier-Tinville — noch fünf bis sechs Monate zu Hause bleiben, so lange bis Du dein Kind entwöhnt hast. Dann kommen wir wieder.“ Und mit „brüderlichem Gruß“ entfernten sich die Kerle. — „Ehrlich“ habe ich mich — so scherzt Paul de Rod im ersten Kapitel seiner Lebens-erinnerungen — für einen zehn Monate alten Jungen in dieser schmerzlichen Situation garnicht able benommen. Noch in den Wint-tern, habe ich das Leben meiner Mutter gerettet. Selbst im klassischen Altertum weiß ich keinen ähnlichen Beweis einer so frühreifen Sofnesthebe zu finden.

Seit 1855 MAINZ Wie aus der guten alten Zeit!

Gen-Vertr. Arthur Hatz, Pforzheim, Bertholdstr. 11. Tel. 2621